

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: **Wflag und Scholle** • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Sittlerjugend • Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Markstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Telefon 882 Kreispostamt Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nagold Nr. 65

Bezugspreise: In der Stadt hbm. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Verantwortlicher: Nr. 429

Es gibt kein Argument gegen den deutschen Kolonialanspruch

Votschaffer von Ribbentrop und Bernhard Köhler auf der großen Frühjahrskundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. auf der Leipziger Messe

× Leipzig, 2. März.

Die im Rahmen der Leipziger Messe alljährlich stattfindende Frühjahrskundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. stand diesmal unter einem besonderen Zeichen: Votschaffer Joachim von Ribbentrop umriß in großangelegter Rede die Grundzüge der neuen deutschen Wirtschaftsgestaltung unter außenpolitischen Gesichtspunkten, wobei er insbesondere alle Argumente restlos widerlegte, die im Ausland immer wieder gegen den deutschen Kolonialanspruch und gegen den deutschen Vierjahresplan ins Treffen geführt werden.

Nach einem kurzen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Leipziger Messe erinnerte Votschaffer von Ribbentrop im einzelnen daran, daß die gewaltigste Wirtschaftsumwälzung unserer Zeit der Weltkrieg und Versailles gebracht hat, deren Folgen sich kein Land entziehen konnte. Es ist das unerbittliche Verdienst unseres Führers und der NSDAP., auch auf dem Gebiet der Wirtschaft im Deutschen Reich einen radikalen Umbruch herbeigeführt zu haben. Der Grundgedanke des Führers, das Kapital hat der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volke und nicht umgekehrt, wird mit der Machtergreifung oberster Leitfaden für die neue deutsche Wirtschaftsgestaltung. Nach den in den letzten vier Jahren gemachten Erfahrungen kann man ruhig sagen, daß es ein unlösbares Wirtschaftspröblem für ein einziges Deutschland auf die Dauer nicht gibt.

Der Vierjahresplan

Votschaffer von Ribbentrop erinnerte im weiteren daran, daß nicht nur die Sicherung der nothwendigen Existenz des deutschen Volkes, sondern auch eine Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards und damit erweiterte Möglichkeiten des kulturellen Schaffens und des kulturellen Austausches das Ziel des Führers ist. In diesem Zweck hat die deutsche Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren gewaltige Anstrengungen unternommen, um den deutschen Handelsumfang mit dem Ausland auf dem Wege des normalen Güterausstausches zu erhöhen. Erst die kurzfristig ablehnende Haltung wirtschaftlich starker Länder und das weitere Umsichgreifen des Bolschewismus haben den Führer veranlaßt, zu einer neuen Tat zu schreiten. Der Vierjahresplan wurde kurzzeitig beschlossen. Dieser Plan ist dem deutschen Volke vom Ausland geradezu aufgezwungen worden. Der Vierjahresplan ist daher nur eine natürliche Selbsthilfe des deutschen Volkes und seine wirtschaftliche Bedeutung wird noch von der Tragweite seiner politischen Auswirkungen übertroffen. Denn ein Ausgleich zwischen den bestehenden und nichtbestehenden Staaten, in die die Welt nach dem Kriege geteilt wurde und welche Teilung für ein gut Teil der Unruhe i. der Welt verantwortlich ist, kann nur auf zwei Gebieten gefunden werden:

- 1. durch eine Lösung der Frage der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, und
- 2. durch die eigene Kraft des deutschen Volkes selber.

Der deutsche Kolonialanspruch

Dann erklärte Votschaffer von Ribbentrop: Deutschland beansprucht grundsätzlich das Recht auf Kolonialbesitz, wie dies auch jeder anderen, selbst der kleinste Nation der Welt, zusteht, und muß jegliche Argumentation, die ihm dies Recht weigern will, in aller Form zurückweisen. Deutschland mit seiner auf engstem Raum zusammengedrängten großen Bevölkerung braucht Kolonien mehr als irgendjemand. Der Votschaffer bezeichnete die Behauptungen der Auslandspresse, daß das Deutsche Reich seine Kolonien zu strategischen Stützpunkten ausbauen würde, als ebenso abwegig wie die Gründe, mit denen man dem Deutschen Reich die Kolonien wegenommen hat. Wirt-

schaflich begründete Ribbentrop den deutschen Kolonialanspruch mit der Rohstofffrage — das Deutsche Reich muß Rohstoffe in eigener deutscher Währung kaufen können — mit der Notwendigkeit von Absatzmärkten für unsere Industrieprodukte und als Feld für deutsches Unternehmertum und mit den Entwicklungsmöglichkeiten in den Kolonien, die viel intensiver entwickelt werden könnten als früher unter der freien Wirtschaftsführung.

Appell an den gesunden Menschenverstand

Wir hoffen, erklärte Votschaffer von Ribbentrop, daß gesunder Menschenverstand und Wirtschaftsrason auch auf diesem Gebiet obliegen und baldigst eine gerechte Lösung finden werden. Die im Ausland wachsende Einsicht über die dem Deutschen Reich widerfahrene Ungerechtigkeit in der Behandlung der Mandatsfrage wird hoffentlich die Mandatsmächte veranlassen, hier einmal von sich aus die von uns erwartete großzügige Geste freiwillig zu machen, was für eine endgültige Vereinigung der Atmosphäre von größter Bedeutung wäre. Das Deutsche Reich kann diese Geste sogar verlangen, denn bei dem Prozeß der Wiedereingliederung in die Reihe der Bestehenden ist es sogar freiwillig bereit, zur Verteidigung seiner Bedürfnisse durch eine erneute ungeheure Anstrengung des ganzen deutschen Volkes die Hauptlast wiederum auf seine Schultern zu nehmen. Das bedeutet nämlich praktisch der Vierjahresplan. Die Außenwelt muß am Gelingen und an der schnellen Durchführung des Vierjahresplanes fast genau in demselben Maße interessiert sein, wie das deutsche Volk selber, denn: Hat es jemals in der Geschichte eine bessere Bürgerschaft für Ruhe und Frieden gegeben als im

zutriebenes und saturiertes Volk? Hier liegt die große außenpolitische Bedeutung des Vierjahresplanes.

Die bolschewistische Hege

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Votschaffer von Ribbentrop, daß er der festen Überzeugung sei, daß die deutsche Lichtigkeit alle mit dem Vierjahresplan zusammenhängenden Aufgaben lösen wird, da diese Arbeit von einem einzigen Volk durchgeführt wird und nicht mehr unter dem steten Druck fremder Einflüsse und unter der jederzeitigen Möglichkeit gewalttätiger Einbrüche von außen her vor sich gehen muß. Heute ist der Garant für die Ruhe und Sicherheit des schaffenden Deutschlands unsere neue und stolze junge Wehrmacht, deren Schaffung die Voraussetzung für die Wiederherstellung des Ansehens unseres Volkes in der Welt war. Das scheint aber für gewisse Kreise des Auslandes genügend Grund zu sein, um nach wie vor gegen Deutschland zu hetzen und es zu verächtlichen Taktiken, daß diese internationalen kommunistischen Hege immer wieder Helfershelfer in den verschiedenen Ländern finden, die sich meistens unter dem Mantel der Demokratie nähern und erklären, der Bolschewismus sei eine nationale demokratische Angelegenheit Rußlands, der westlichen Demokratie nahe verwandt, die einzige Gefahr aber Nationalsozialismus und Faschismus.

Die auf den gleichen Weltanschauungen des Nationalsozialismus und des Faschismus beruhende gemeinsame Abwehrstellung des Deutschen Reiches und Italiens gegen die bolschewistische Verletzung ist die stärkste Garantie gegen ein erneutes Einnisten dieser Gefahr in Mit-

Schluß mit dem Restaurationsgeschwätz!

Scharfe Sprache des „Giornale d'Italia“ gegen die französischen Gerüchtemacher

× Rom, 1. März.

Gegen die Versuche der französischen Presse, aus der Frage der Wiedereingliederung der Habsburger in Oesterreich einen Ruhefaktor in Mitteleuropa zu machen, nimmt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, Gayda, noch einmal scharf Stellung und erteilt damit auch der Wiener „Reichspost“ eine bemerkenswerte Rektion. Gayda erklärt: Die Haltung Italiens gegenüber Oesterreich steht fest. Sie beruht auf dem Grundsatze der politischen Unabhängigkeit und gebietsmäßigen Unversehrtheit Oesterreichs, dessen Charakter als deutscher Staat auch für Italien unänderlich ist. Die Frage einer Wiedereingliederung der Habsburger ist in den Verhandlungen und in den römischen Protokollen niemals angeschnitten, sondern stets zurückgestellt worden. Nicht einmal italienische Pressestimmen erlauben den Schluß, daß Italien einer Wiedereingliederung der Habsburger freundlich gegenübersteht. Wenn Frankreich aus alldem durchsichtigen Gründen glauben machen möchte, nur durch die Wiedereingliederung der Habsburger könnte Oesterreichs Unabhängigkeit gesichert werden, so erklärt Italien demgegenüber, eine solche Restauration kann Oesterreichs Unabhängigkeit nur gefährden. Diese Auffassung wird auch von verantwortlichen österreichischen Staatsmännern geteilt.

Italien denkt nicht daran, sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs zu mischen, dessen Unabhängigkeit es vertritt. Sollte eine Erklärung zum Restaurationsproblem erfolgen, so muß man diese als eine notwendige Antwort an die Adresse gewisser ausländischer, besonders französischer Blätter ansehen, was auch die „Reichspost“ be-

rücksichtigen sollte. Diese ausländischen Pressestimmen haben Italien Absichten, ja Initiativen zu Verhandlungen und Vereinbarungen unterstellt, die Italien nie gehabt hat und nie haben wird. In Frankreich will man die Achse Rom-Berlin schwächen, ja zerbrechen, indem man das besetzte Oesterreich zum Zankapfel machen will. Aus diesem und keinem anderen Grunde hat man in den letzten Wochen das Märchen von einer italienischen Aktion zugunsten einer Wiedereingliederung der Habsburger in Oesterreich verbreitet. Dieser hinterlistige Versuch ist aber gescheitert. Frankreich vergißt, daß Italien auch in Syrien ist und damit auch imperiale wie europäische Interessen hat, die seiner Politik großzügigere und konkretere Aufgaben zuweisen.

„Schluß mit dem roten Mordterror!“

Das nationale Frankreich fordert Abhilfe

Paris, 1. März.

Der blutige marxistische Ueberfall auf eine Versammlung der französischen Sozialpartei des Obersten de la Rocque, bei dem diese Partei einen Toten und 15 Verletzte zu beklagen hatte, hat in französischen Rechtstreffen einen Sturm der Empörung hervorgerufen. Die Rechtspresse fordert einmütig, daß mit diesen Verbrechen, die sich immer häufiger wiederholen, Schluß gemacht werden muß. Die Schuldigen werden aber nie bestraft. Die Polizei hat von oben her Anweisung, nicht einzugreifen. Wenn die Regierung nicht einschreitet, so müssen die französischen Bürger für Selbsthilfe sorgen; dann aber entsteht die Gefahr eines Bürgerkrieges.

teleuropa. Das Abkommen, das der Führer im vorigen Herbst mit Japan gegen die Komintern abgeschlossen hat, ist ein weiterer bedeutender Schritt zu einem Zusammenschluß der Länder der Ordnung gegen das Chaos. Es ist der aufrichtige Wunsch des Deutschen Reiches, daß auch weitere Kulturländer sich der Notwendigkeit der gemeinsamen Abwehr gegen diese Weltgefahr bewußt werden möchten.

Die Notwendigkeit der deutschen Aufrüstung

Im einzelnen rechnete dann Votschaffer von Ribbentrop mit den Argumenten der jüdisch-bolschewistischen Hegepropaganda gegen die deutsche Aufrüstung ab und schilderte den Verlauf der vergeblichen Abrüstungsverhandlungen. Als klar wurde, daß die Welt nicht daran dachte, abzurufen, stellte der Führer durch die Wiedererschaffung der deutschen Armee das Gleichgewicht und den Zustand wieder her, in dessen Genus die anderen Nationen schon immer waren. Als Antwort auf die deutsche Aufrüstung reagierte man nun mit weiteren gewaltigen Aufrüstungen oder Rüstungsprogrammen über die bereits bestehenden Rüstungen hinaus. Deutschland antwortete nicht mit Angriffen auf diese gewaltigen Aufrüstungen, sondern mit der Erklärung, daß das Maß seiner Verteidigung jedes Land selbst bestimmen könne. Nun kommt das seltsame: Man nimmt diese Haltung des Deutschen Reiches als das Selbstverständlichste von der Welt zur Kenntnis, hebt aber seinerseits gegen die deutsche Aufrüstung ebenso tapfer weiter! Das Deutsche Reich verleiht eine solche Haltung nicht und lehnt sie scharf ab. Man erkennt hieran wieder deutlich die Giftmischerlei der dunklen Mächte, die nichts als Unruhe und Unheil in die Völker hineintragen wollen, weil sie nur von Unheil und Unfrieden leben können.

„Das deutsche Volk ist optimistisch!“

Votschaffer von Ribbentrop erklärte, daß er nicht an ein unerlöses Beträufeln glaube. Ausschlaggebend ist ja immer der tatsächliche Wille der Regierungen zum Ausgleich zur Verständigung. Daß das neue Deutsche Reich diesen guten Willen hat, haben die großen politischen Angebote des Führers an die Welt innerhalb der letzten vier Jahre und die Vereinbarungen mit unseren Nachbarn zur Genüge bewiesen. In demselben Maße, in dem es durch den Vierjahresplan gelingt, das Deutsche Reich wieder in die Reihe der wirtschaftlich gefunden und solide hunderten Staaten einzureihen, wird ein großer Teil der Schwierigkeiten und Hemmnissen, wie Deviseneinsparungen, Einfuhrkontingentierungen usw. verschwinden, die heute das deutsche Wirtschaftsleben und den Austausch mit dem Ausland belasten. Freilich wird das niemals ein Rückkehr zu den alten liberalistischen Wirtschaftsprinzipien bedeuten. Der Führer hat durch die Schöpfung der nationalsozialistischen Weltanschauung dem deutschen Volke völlig neue Wege gewiesen, die von den Männern seines Vertrauens allenthalben mit Tapferkeit und Entschlossenheit und Zuversicht beschritten werden.

Durch die Welt geht heute unter dem Eindruck des Niederbruchs der Vorkriegszeit und unter dem zerbrechenden Einfluß bolschewistischer Gedanken eine Welle der Skepsis und des Pessimismus über die wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten. Das deutsche Volk ist optimistisch. Der Vierjahresplan ist ein Ausdruck dieser Lebensbejahung und ist auch ein deutliches Ja zu einer endgültigen Gesundung der deutschen Volkswirtschaft. Diese Gesundung ist für die Welt von vitalster Bedeutung. Denn: Der Welt-handel kann nicht zu neuer Blüte kommen, wenn das deutsche Reich ausfällt. Der beste Garant des Friedens ist aber ein blühender Welthandel. Wenn das Deutsche Reich heute nach diesem Verfall auf dem Wege zur Gesundung und zu neuer Kraft ist, ist das das große Wunder des Nationalsozialismus. Der Mann, der

dies vollbrachte und damit schon heute dem Weltfrieden einen unschätzbaren Dienst geleistet hat, ist unser Führer Adolf Hitler!

Wille zum Welthandel!

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Röhl, hob in seiner Rede hervor, daß die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik in keiner Hinsicht eine Politik der Abschließung vom Weltmarkt und eine Nichtachtung des Wertes weltwirtschaftlicher Beziehungen ist.

Dumm und böseartig

Der neueste Streich journalistischer Gangster

London, 1. März.

Die zahllosen Lügen, die jüdische Zeitungsschreiber teils aus eigener Erfindung, teils auf Anordnung jüdisch-bolschewistischer Propagandazentralen über das neue Deutschland verbreitet haben, haben nie den Beweis überragender Intelligenz ihrer Erzeuger erbracht, wenngleich sie in ihrer Wirkung manchmal von einer verbrecherischen Gemeingefährlichkeit waren. An Dummheit, aber auch an Böseartigkeit kaum zu übertreffen dürfte der neueste journalistische Gangstreich des Londoner marxistischen „People“ sein.

Diese Meldung des „People“ trägt zu jedem Einsichtigen ganz offensichtlich den Stempel der Lüge. So trübt dürfte wohl keine Regierung ein Spionageneß organisieren, und gerade die Engländer, die sich im Kriege als Meister der Spionage erwiesen haben, werden am ehesten wissen, daß mit solch primitiven Methoden keine Erfolg zu erzielen sind.

Es mögen sich amtliche Stellen mit der Zurückweisung dieser erlogenen Meldung befassen. Als als einfache Menschen interessierten angeht, dieser feilen Lügenfeldzüge gegen das neue Deutschland und seinen Führer drei Punkte: wir stellen zum ersten fest, daß der Haß des Judentums und des ihm verbündeten Marxismus gegen das nationalsozialistische Deutschland unauslöschlich ist. So werden wir uns wahrscheinlich noch auf viele Jahre hinaus gegenüber solchem maßlosen Haß mit Gleichgültigkeit paßieren müssen, denn von Zeit zu Zeit wird immer wieder eine Lüge auftauchen, einmal hier, einmal dort, die das mühsam aufstrebende Friedenswerk des Führers einreißen soll.

Und ein weiteres macht uns Kopfschmerzen: wie können Regierungen, denen doch eigentlich das Wohl ihrer Völker am Herzen liegen müßte, solche Tendenzmeldungen, solche vom Haß diktierten Lügen dulden? Kann Hitler Eden, der stets verständigungsbereit, solche Nachrichten lesen, ohne daß er ernsthaft für den Erfolg seiner aufrichtigen Bemühungen für den Frieden fürchten muß? Wenn er aber solche schamlose Hebe gegen Deutschland und seinen Führer zuläßt: ist dies die Konsequenz der von ihm so sehr gelobten und gepriesenen Demokratie, deren edelster Bestandteil die sogenannte Pressefreiheit sein soll? Dann wollen wir uns hier nochmals für die Segnungen solchen Regimes bedanken. Da loben wir armen Wilden doch unsere „achnebelte“ Presse, der es der Anstand verbietet, fremden Staatsoberhäuptern solch niederträchtige Gesinnung zu unterschieben, wie es der marxistische „People“ tut!

Und zum Dritten wundern wir uns über jene Lese, die solche Zeitungsdummen für wahr halten könnten! Denn nachher sollte auch der langsamste Lese gemerkt haben, daß all das, was Marxistenblätter über das nationalsozialistische Deutschland berichten, nicht den Schein einer Wahrheit für sich beanspruchen kann. Früher hieß es, die Nazis kommen nie zur Macht. — Dann kam der 30. Januar! — Dann erklärte man großspurig: Sechs Wochen wird der ganze Zauber dauern! — Und nun hat das Dritte Reich schon vier Jahre glänzenden Aufstiegs hinter sich!

Zelbstbestimmung aber ist das unabfindbare Souveränrecht eines freien Volkes. Nicht die Politik anständiger Völker führt die Wirtschaft, aber das jüdische Geschäft führt die jüdische Politik und die jüdische Politik führt die Wirtschaft anständiger Völker. Wir kommen nicht als Hilfsbedürftige. Wir kommen auf den Weltmarkt als Kaufleute die sich ihres eigenen und des Wertes ihrer Waren bewußt sind und die entweder als Gleichberechtigte mit anderen Geschäften machen oder gar nicht. Wir glauben nicht an einen Weltmarkt, der aus Zwang und Not und Hunger entsteht. Wir glauben aber an einen Weltmarkt, der von dem kräftigen Willen arbeitstüchtiger Völker getragen wird.

Immer und immer wieder war es Lüge, war es Verleumdung, was Juden, Freimaurer und Marxisten über Deutschland und seinen Führer meldeten. Eigentlich sollten die französischen und englischen Leser von Zeitungen des Schlages eines „Deutree“, eines „People“ genug haben. Wenn sich für sie dennoch viele gläubige Leser finden sollten, so könnte man von deren geistiger Beschaffenheit eine nicht allzu schmeichelhafte Meinung haben! Man sage nicht etwa, es läme auf diese Menschen und ihre politische Überzeugung und Meinung nicht an! Die politische Situation ist heute — das ist eine bedauerliche Tatsache — mit Sprengstoff geladen. Kein Staatsmann, der Verantwortung hat, sollte mit Ruhe zusehen können, wie einige gewissenlose Heber leichtfertig mit dem Feuer spielen.

Wichtiger als alle Reden um Verständigung, wichtiger als alle endlosen Konferenzen um Pakt und Abrüstung wäre der ernsthafte Wille der führenden Staatsmänner zur moralischen Abrüstung. Der Führer hat das oft genug betont. Es wäre eine Friedensstat von unschätzbarem Wert, wenn jenen hahersüchtigen Sprechern am Rundfunk, die Abend für Abend mit Biedermonatsstimme ihre mit Gift geladenen Nachrichten in die Welt senden, wenn jenen verlogenen Schreibselbstern, wie sie sich in der Redaktion des „People“ ihre Artikel aus den Fingern saugen, das Handwerk gelegt würde. Das wäre ein Vorschlag im Unterhaus und im Bollsverbund für Herrn Eden, der vielleicht nicht die Sympathie Moskaus, dafür aber den Beifall der friedliebenden europäischen Völker fände.

Das wäre eine Friedensstat!

Statt 40000 kamen nur 15000

London, 1. März.

In der britischen Armee herrscht Bestürzung über das außerordentlich klägliche Ergebnis der Rekrutierungen für die aufzustellenden zwei Luftabwehrdivisionen von je 20 000 Mann Sollstärke innerhalb der Territorialarmee. Es haben sich für die erste Division nur 7902, für die zweite nur 7027 Rekruten gemeldet, so daß insgesamt 25 000 Mann fehlen.

Wieder „Geispenflugszeuge“

Oslo, 1. März.

Abermals konnten an zwei Orten an der norwegischen Westküste ausländische Flugzeuge über norwegischem Hoheitsgebiet festgestellt werden, eines über Rarind und eines bei Hauge, das allem Anschein nach die Titanic-Granlage bei Sandnes photographierte.

Brotrevolte als Folge eines Baderstreiks

Alle Badereien in St. Nazaire beschlagnahmt — Große Erregung im Volk

Paris, 1. März.

Ein Streik der Badergehilfen in der an der Loire-Mündung gelegenen französischen Stadt St. Nazaire, der sich auch auf die Umgebung ausgebreitet hat, hat zu einer äußerst kritischen Lage geführt, da die Bevölkerung immer erregter gegen die streikenden Stellung nimmt. Obwohl die Regierung 200 Bäder aus dem französischen Meer einsetzte, blieb die Brotversorgung unzureichend. Stundenlang mußten die Leute in endlosen Schlangen bei den Brotverteilungsstellen warten; im Gedränge gab es sogar Verlesete. Eine Frau mußte mit eingedrücktem Brustkorb in das Krankenhaus geschafft werden. Ein Brotwagen des Heeres wurde von der Menge, die dauernd vor dem Rathaus Kundgebungen veranstaltet, geplündert. In Penhoet überfielen Arbeiter das Verteilungslokal und stahlen das Brot. Die Behörden sind nicht in der Lage, gegen die Unruhen einzuschreiten; erst am Sonntag beschlagnahmten sie alle Badereien, um genügend Brot herstellen zu können, da man eine regelrechte Brotrevolte der Bevölkerung befürchtete.

Wahltag der indischen Nationalisten

London, 1. März.

Die indische Kongresspartei, die die Verfassung Indiens ablehnt und die völlige Unabhängigkeit des Landes will, hat bei den Provinzwahlen einen unbestrittenen Sieg er-

lungen: In sechs von elf Provinzen hat sie die unbestrittene Mehrheit, in anderen ist diese Partei allein gewählt worden. Nur in zwei Provinzen konnten die für die Verfassung Eintretenden Parteien die Mehrheit erlangen.

Schiffsoffiziere streifen

Aber wegen Majestätsbeleidigung

Tokio, 1. März

Offiziere und Ingenieure einer japanischen Schifffahrtsgesellschaft haben plötzlich ihren Dienst verweigert und das Auslaufen eines für Europa bestimmten Dampfers verhindert, weil die Schiffe ihrer Reederei bei der letzten Flottenparade nicht besetzt wurden. Sie verlangen vom Vorstand der Gesellschaft eine öffentliche Entschuldigung wegen dieser Majestätsbeleidigung und die Wiederherstellung echt japanischen Geistes in dieser Gesellschaft.

„Gekändnisse“ nur vor G.P.U.-Beamten

Kein Reichsdeutsche an die Grenze Sowjetrusslands befördert

Moskau, 1. März.

Von den zehn aus der Sowjetunion ausgewiesenen Reichsdeutschen sind bisher neun unter Polizeibewachung an die Grenze abgeführt worden. Der zehnte, Wilhelm Pfeiffer, der beim Besuch des Vertreters der deutschen Botschaft einen sehr erregten Eindruck machte, befindet sich noch im Gewahrsam des Innenkommissariats in Moskau; er wird, da er früher Kommunist war und nicht ins Reich zurückkehren wollte, später in ein anderes Land abgeschoben werden. In der sowjetrussischen Mitteilung über die Ausweisung heißt es: „Die Ausgewiesenen hätten sich in der Voruntersuchung schuldig bekant“. Im Gegenzug dazu haben sie beim Besuch des Vertreters der deutschen Botschaft ausnahmslos jedes ihnen zur Last gelegte Vergehen bestritten und immer wieder ihre Unschuld beteuert.

Manche reichsdeutsche Gefangene sind während der Haft einem doppelten Druck ausgegesetzt gewesen, indem sie nicht nur sächlich beschuldigt, sondern auch mit angeblich nach der Rückkehr ins Deutsche Reich ihnen drohenden Gefahren geschreckt worden sind. Deshalb ist es auch bezeichnend, daß abgesehen von den zehn Ausgewiesenen, noch kein einziger der meist seit Monaten Verhafteten trotz wiederholten Verlangens der Botschaft von einem Botschafts- oder Konsularvertreter hat befreit werden können.

Immer neue Warnungen an Leon Blum

Paris, 1. März.

Die Forderung Léon Blums nach einer „Pause“ hat, nicht zuletzt wegen der Bestrebungen nach Verharmlosung der Sozialistischen mit der kommunistischen Partei, die vom Ministerpräsidenten gewünschte innenpolitische Beruhigung nicht gebracht. Im Gegenteil, gerade innerhalb der „Volksfront“ selbst, in der Radikalsozialistischen Partei, werden die Besorgnisse über die weitere Entwicklung immer lauter zum Ausdruck gebracht. So erklärte auf dem Provinzialkongress Südwestfrankreichs der Radikalsozialistischen Partei der Präsident des Bezirksverbandes Dordogne, daß die Radikalsozialisten wohl der „Volksfront“ treu bleiben wollen, aber nur unter der Bedingung, daß die Fahne der Radikalsozialisten nicht die Latzen der Marxisten zu decken hat. Senator Odin erklärte, man dürfe nicht den Abschluß von Militärabkommen mit Sowjetrußland wünschen, da es notwendig sei, daß Frankreich mit Berlin ebenso in Frieden lebe wie mit Moskau. „Wir wollen keinen Bürgerkrieg“, rief er aus, „wir haben die rote Fahne auf den besetzten Gebieten wehen gesehen; das war eine schmerzliche Liebertatschung!“

Auch in der englischen Presse hält die pessimistische Beurteilung des letzten Kammerbeschlusses Blums an, da sich die finanzielle Lage Frankreichs von Woche zu Woche verschlechtert. Man erklärt, wenn Blum nicht innerhalb sechs Monaten das Vertrauen wiederherstellen kann, das ganze Experiment verfehlt sein würde.

Gewerkschaftsterror auch in England

London, 1. März.

Kunmehr sind auch die marxistischen Gewerkschaften in England zu den Methoden des Terrors übergegangen, um Anhänger zu gewinnen. So ist in einer Londoner Fabrik mit 500 Arbeitern ein Streik ausgebrochen, weil ein einziges Mitglied der Belegschaft, eine Frau, sich geweigert hat, der Gewerkschaft beizutreten. Eine ähnliche Bewegung ist unter den Londoner Autobusschaffnern und -fahrern im Gange.

Württemberg

Wer kennt die Zoten?

Stuttgart, 1. März.

Am 21. 2. 1937 ist auf der Straße 24a Mergentheim-Dörzbach ein etwa 28 Jahre alter unbekannter Mann von einem Kraftwagen überfahren und getötet worden. Kurz vorher hätte er einem Straßenpostanten erzählt, er sei in

lester Zeit bei einem Zirkus beschäftigt gewesen und wolle nunmehr nach Stuttgart wandern und seinen Onkel besuchen. Die Unbekannte befand sich offenbar schon längere Zeit auf der Wanderkluft. Gestalt: blonde zurückgekämmte Haare, blonde langgeschlittener Schnurrbart, graue, etwas hervorstechende Augen, großer Mund, breite Lippen, an der Außenseite des linken Armes 8 Zentimeter lange senkrecht verlaufende Schnittnarbe, Kleidung: hellgraue Sportmütze, hellgrauer Tuchmantel, ebensolche Jacke und Weste, gelbe lange Hose, schwarze Schminke, blaue und violett-grüne gestreifte Hemd, Lichtbilder stehen zur Verfügung.

Am 25. 2. 1937 wurde aus dem Neckar bei Mittelstadt, Kr. Albstadt, die Leiche mehrere Monate im Wasser verweilene, stark verweste Leiche eines 35 bis 40 Jahre alten Mannes gefunden. Der Tot war mit lehrer Gestalt, etwa 1,70 Meter groß und schlief mit einer schwarzen, dunkelgrünen Hose, blauen Weste, schwarzen Schnurrbart, weichen Gummiunterzieher, gelblich-rot gestreiftem Flanellhemd und grauem Socken. An Gegenständen konnten festgestellt werden: eine Taschnuhr, ein Taschnmesser und zwei Schlüssel.

Sachdienliche Mitteilungen werden an die Vermittlungsstelle der Kriminalpolizei, Poststraße 37, Zimmer 80, erbeten.

Großfeuer in Feuerbach

Eigenbericht der NS-Presse

Stuttgart, 1. März.

Am Montagabend, 8.20 Uhr, brach in einem Lagerschuppen der Lederfabrik G. F. Roser AG. in Feuerbach ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Der Schuppen, in dem sich trodrene Rinde befand, brannte vollständig nieder. Ein an dem Brandplatz anlogebender weiterer Schuppen wurde ebenfalls von den Flammen erfaßt, konnte aber durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr noch gerettet werden. Nur vier Wöhnhäuser der Feuerwehre leisteten in der Bekämpfung des Feuers die größtmögliche Hilfe. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Die Leiche eines Mannes wurde ebenfalls gefunden.

Stuttgart, 1. März. (Kultur) Arbeitsstagnation der H. J. in Ravensburg und in Schw. Hall fanden am Samstag und Sonntag in der ganzen Stadt seit Jahresbeginn durchgeführten kulturellen Arbeitsstagnation der H. J. ihren Fortgang. In beiden Lagungen sprach der Kulturabteilungsleiter der Gebietsführung, Unterbauinspektur Köttgen, über die Aufgaben der kommenden Monate. Er wies mit aller Schärfe die Angriffe zurück, die von gewisser Seite gegen die Kulturarbeit der H. J. und einzelner Komponisten gemacht worden sind. Die Arbeitsstagnationen wurden in Form von sozialen Arbeitsgemeinschaften durchgeführt.

Stuttgart, 1. März. (Professur) Professor Dr. Hermann Abendroth dirigierte in der Viedelhalle vergangenen Sonntag in einem geschlossenen Symphoniekonzert vor dem Standort Groß-Stuttgart der H. J. Es war ein gewaltiges Bekenntnis der nationalsozialistischen Jugend zu den großen Meistern der deutschen Musik. Wer sah, wie die zahlreichen jungen Menschen den aufwühlenden Edmund-Duvertüren mit dem dramatischen Gegenüber, dem langweiligen Spiel von Orchester und Soloinstrument folgten und sich in die Welt von Beethovens Pastorale hinein führen ließen, der fand das entscheidende Erlebnis dieser Musikstunde: daß sich nämlich hier in der H. J. für die große deutsche Musik eine neue Hörer-Gemeinde zu bilden beginnt. In einer kurzen Begrüßung wies der Kulturabteilungsleiter Köttgen auf das enge und gemeinschaftliche Verhältnis hin, das Prof. Abendroth mit der Kulturarbeit der H. J. verbindet.

Durch rauchiges Bremen tödlich geküßt

Göppingen, 1. März. Als am Samstag ein Unterärzthemer Motorradfahrer Straußmüller, mit seiner Frau auf dem Rücksitz um die Kurve bei der Krone in Uhlungen fuhr, sah er sich plötzlich einem ruhigen Mann gegenüber. Er bremste sofort hart ab. Durch das plötzliche Bremsen wurde die Frau vom Rücksitz geschleudert und fiel mit dem Kopf auf die gepflasterte Straße, wo sie mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb; sie wurde ins Kreiskrankenhaus übergeführt, wo sie ihren schweren Verletzungen erlag. Der Fahrer selbst kam mit leichten Schürfwunden davon.

Von einer Stützmauer erdrückt

Urach, 1. März. Am Montag ist der 34-jährige Arbeiter Viktor Schmauder auf einem an der Baustelle der Firma Geb. Schmauder tödlich verunglückt. Die Stützmauer war damit beschädigt, die Schmauder zwischen dem Hauptbau und einer Stützmauer zu entfernen, als die Geb. die 25 Zentimeter starke Betonmauer gegen den Hauptbau hoben und den Verunglückten erdrückten. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Vietigheim, 1. März. (Vom „Reinhold“-Zug erfaßt.) Am Samstag

Seite 3 - Nr. 50
Magdener Tagblatt „Der Geschichtler“
Dienstag, den 2. März 1937
Die Erwerber...
Die...
Jagd un...
Stuttgart, 1. März. (Kultur)
Ravensburg und in Schw. Hall fanden am Samstag und Sonntag in der ganzen Stadt seit Jahresbeginn durchgeführten kulturellen Arbeitsstagnation der H. J. ihren Fortgang. In beiden Lagungen sprach der Kulturabteilungsleiter der Gebietsführung, Unterbauinspektur Köttgen, über die Aufgaben der kommenden Monate. Er wies mit aller Schärfe die Angriffe zurück, die von gewisser Seite gegen die Kulturarbeit der H. J. und einzelner Komponisten gemacht worden sind. Die Arbeitsstagnationen wurden in Form von sozialen Arbeitsgemeinschaften durchgeführt.

Wiederholte zwischen Viektigheim und...
Dort im ein Paar die geschlo-

Wiederholte zwischen Viektigheim und...
Dort im ein Paar die geschlo-

Schwäbische Chronik

Vor einigen Tagen verunglückte in Crpfing-
gen, Kreis Reutlingen das zweieinhalb Jahre
alte Schindchen des Herrmann Weg, Mehger, beim
Schlittensfahren. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe
mußte der Junge sein Leben lassen.

Ingenieur Konrad Mader konnte am Samst-
tag in körperlicher und geistiger Frische auf eine
45jährige Tätigkeit in den Ragnus-Werken in
Ulm zurückblicken. Im Jahre 1892 trat er bei
dem Begründer der Firma in die praktische
Lehre ein. Zwei volle Jahrzehnte widmete sich der
Jubilat dem freiwilligen Feuerwehrdienst in Ulm.

Der Ulmer Kreis im Schwäbischen Sängerbund
hielt am Sonntag bei außerordentlich hartem We-
ter seine Kreisversammlung ab, wobei Kreisführer
Landrat Barth wegen Ueberlastung seinen
Rücktritt erklärte.

Das 44jährige Töchterchen des Württembergers
Gottlob Seybold in Lauffen a. N. fiel, vermul-
det beim Spielen, in den hochgehenden
Nebel. Das Kind wäre unfehlbar ertrunken,
wenn nicht der zufällig in der Nähe weilende
Schiffer Gottlob Krauß den Vorfall bemerkt
und das Kind gerettet hätte.

Margaretenblume mit Glaskäfer

6. Reichsstraßenfest am 6. u. 7. März
Am 6. und 7. März findet die 6. Reichs-
straßenfest am 6. u. 7. März findet die 6. Reichs-
straßenfest am 6. u. 7. März findet die 6. Reichs-

Zeitungslesen ist Pflicht!

Mehrere Landwirte aus der Umgegend
von Erfurt sowie ein Fleischermeister hatten
sich vor Gericht wegen Ueberziehung der
Hochstpreise zu verantworten. Der Fleischer-
meister hatte beim Schweineeinkauf den Land-
wirten Preise gezahlt, die über den gesetzlich
angeordneten lagen. Er entschuldigte sich da-
mit, die festgesetzten Preise nicht mehr genau
gemerkt zu haben, da er seine Kopftüten ver-
loren hätte. Die Landwirte behaupteten, von
nichts gewußt zu haben, da sie während
der Erntearbeiten keine Zeit hat-
ten zum Zeitungslesen. Das Gericht machte
auf die Pflicht, Zeitung zu lesen, aufmerksam, und
verurteilte den Fleischermeister und
zwei der Landwirte.

Deffentliche Versammlung

Wildberg. Im Rahmen der Versammlungs-
reihe hatte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP
zu einer Kundgebung in den Schwarzwaldhof
eingeladen. Ortsgruppenleiter Schanz begrüßte
die Erschienenen und eröffnete die Kundgebung
mit einem Gedanken an Gott-Weißel. Danach
erteilte er Pa. Steeb-Ordensburg-Bogellang
das Wort. In fast zweistündiger Rede jesselte
derselbe durch seine klaren, überzeugenden Worte
in seiner gewinnenden Art die Zuhörer, um
ihnen das Wesen und die Grundzüge des Na-
tionalsozialismus, mit seinem Endziel der woh-
ren Volksgemeinschaft und dem ewigen Deut-
schland klar vor Augen zu stellen. Weiter verglich
er Nationalsozialismus mit Bolschewismus und
soziales, wirtschaftliches und kulturelles Ge-
biet, um zu zeigen, daß der Führer den einzig
richtigen Weg geht, zur Rettung Deutschlands
und der gesamten menschlichen Kultur. Nach
klarer, schwerer und opfervoller Arbeit vor dem
deutschen Volk, aber der zweite vierjährige
Plan wird uns wieder einen Schritt dem Ziele
näher bringen, und da gilt es vor allem, daß sich jeder
deutsche Volksgenosse seiner Pflicht bewußt ist
und daß sich das ganze Volk wie ein Mann
einsetzt und treu zum Führer steht, damit sein
Wort, ein ewiges freies Deutschland gelingen
kann. Nach reichem Beifall dankte Ortsgruppen-
leiter Schanz dem Redner und schloß mit einem
Sieg Heil auf Volk und Führer und dem
Deutschlandlied die eindrucksvolle Kundgebung.

Rom Segelfluggelände Wächtersberg

Wildberg. Nach einer kleinen Winterpause war
am Sonntag reger Flugbetrieb, Böblingen, Holz-
gerlingen, Calw und Wildberg mit 2 Maschinen
waren vertreten. Über einem Flug im Schnee-
gebirge der Schar Böblingen, sowie ein Flug
über Wildberg mit Landung beim Kloster der
Schar Calw, reichte es zu keinem längeren
Segelflug. An Erfolg im Jahr 1937 kann die NS-
Luftsporliche Wildberg 7 A-Prüfungen verzeich-
nen. Es sind dies: Rudolf Mager, Walter
Schwarz, Walter Simendinger, Fritz
Leibrecht, Eugen Böckle, Heinz Rau und
Otto Moroff.

Waldbegehung

Böblingen. In der vergangenen Woche fand
hier ein Waldbegehung durch die Privatwaldungen
statt. Die Leitung hatte Forstverwalter Bron-
ner-Horb (Reichsnährstand). Beim Begehen der
verschiedenen Waldteile und Waldparzellen
wurden die jeweils notwendigen Maßnahmen
besprochen und praktisch erklärt. Der Redner
betonte, daß die Pflege des Bauernwaldes
heute dringender notwendig ist. Das Holz ist
einer unserer wichtigsten heimischen Rohstoffe,
dem im Zeichen des Vierjahresplans erhöhte
Bedeutung zukommt. Jeder Waldbesitzer muß
es daher als seine Pflicht ansehen, seinen Wald
so zu bewirtschaften, daß dieser unter den ge-
gebenen Umständen den höchstmöglichen Ertrag
an Kuppelholz liefert.

Abchied von Amtsgerichtsrat Dr. Jariß

Calw. Vergangenen Samstagabend fand
im Gasthaus „Fisch“ in engem Kreise eine
kleine Abschiedsfeier für den bisherigen Vor-
sitzenden des Amtsgerichts Calw, Amtsgerichtsrat
Dr. Jariß, statt. Neben den Beamten und
Angehörigen des Amtsgerichts waren zugegen
die Calwer Rechtsanwältin und einige geladene
Gäste. Sein neuer Wirkungskreis ist Badnang.

40 Jahre Homöopathischer Verein Freudenstadt

Stil und ganz so, wie er seine Arbeit immer
geteilt hat, hielt am Sonntag der homöo-
pathische Verein Freudenstadt sein 40jähriges
Stiftungsfest ab. Zu dieser Geburtstagfeier, die
im Lammalld stattfand und deren Schlichtheit
ganz zu der stillen Art des Vereins paßte, waren
in alter Tracht zur Sache und zu ihrem Ber-
ein denn auch so gut wie alle Mitglieder er-
schienen. Darüber hinaus konnte der Vorstand
des Vereins, Jungführer Wala, eine ganze
Reihe von Gästen begrüßen, so den Reichsbun-
desführer der homöopathischen Vereine, Ober-
realrater Wolf-Stuttgarter, ferner den Leiter
des Schwarzwaldgaues, Oberlehrer Günther
Ragold, die Abordnungen der Nachbarvereine

Studienfahrt in das Saargebiet

Die wirtschaftsständlichen Studienfahrten haben
in den letzten Jahren besonders Anklang gefun-
den. Sie sind nicht nur interessant, sie sind vor
allem lehrreich und bieten Möglichkeiten, die
sonst nicht gegeben sind. Hier möchte einmal unter
sachmännlicher Führung eine vollständige Eisen-
hüttenanlage sehen einen Hochofen, Walzwerke,
eine Kokserei oder eine Ammoniakfabrik besuchen.
Jetzt ist die günstigste Gelegenheit! Die Saarbun-
desstudienfahrt der NSDAP, veranstaltet
vom 12. bis 17. April 1937 eine wirtschaftsständ-
liche Studienfahrt in das Saargebiet. Dabei wer-
den besucht in Reimschroben u. a. eine Eisen-
hüttenanlage, in Saarbrücken das Bergmuseum,
auch eine Grubenanlage und zwei Bergwerks-
stätten sind zu sehen. Die ganze Fahrt, Fahrpreis
einschließlich Verpflegung, Unterkunft, Besichtigun-
gen usw., kosten nur RM. 35.—. Anmeldungen an
Waubetriebsgemeinschaft Verbanu Heilbronn, Säl-
merstraße 16. Anmeldeeschluß 5 April 1937.



Morgen beginnt unser neuer Roman: Toni Zaggler

ein Hochlandroman von Hans Ernst

Jäger zu werden ist Toni Zagglers Traum von
Jugend an. Eines Tages steht er dann wirk-
lich im grünen Rod, verlorat sein Hochrevier,
schlägt sich zwischendurch auch mit Wiberern
herum und malt sich in der Einsamkeit seiner
Jagdhütte schon den Tag heraus, da er Monika,
seine Jugendgefährtin, als junge Försterin
heimzuführen wird. So ist es ausgemacht zw-
ischen ihm und der Bauerntochter und so will
er sich sein Leben einrichten, der Jaggler-Toni.
Doch da fährt ein Wetterkrach in sein junges
Hoffen und Plänen, Monikas elterlicher Hof
droht unter den Hammer zu kommen und die
Eltern drängen auf eine rasche Geldheirat. Ver-
zweifelt suchen die Liebenden nach einem Aus-
weg. Da fällt es ein verhängnisvolles Zwischen-
spiel, daß Monika auch nach an ihrem Verlobten
ire wird. Wei auseinander lauten nun die
Lebenswege der beiden. In die Welt der
Bergbauern und Holznechte, der Jäger und
Sennerinnen, der Almhütten und Hochreviere
führt uns dieser Hochlandroman des durch sei-
nen „Jakob Bogatreuter“ bekanntgewordenen
Erzählers.

Schwarzes Brett

HJ., JV., BdM., JM.

Am Sonntag tritt die ganze Gefolgschaft um
9 Uhr vor dem Schulhaus in Oberschwandorf
an. Die Standortführer melden mir 1. Die ge-
naue Zahl der Ja, die am 20. 4. vom JB. in
die HJ. übernommen werden. 2. Die Zahl der
Ja, die in der HJ. und nicht in der HJ. sind.

Deutsches Jungvolk, Föhnlein 23

Die Spielführer des Standorts Rohrdorf tritt
am Mittwoch, 3. 3. um 16.30 Uhr vor dem Rat-
haus an. Der Standort Ebhausen tritt am Mitt-
woch um 18.30 Uhr vor dem Rathaus an.

Sulz und Aisig und unter ihnen als offiziellen
Vertreter des oberen Neckargaus, Dentist G r a f
Sulz.

Letzte Nachrichten

Sensation in Neunort: Amerikanische Bermuda-
Hotels lehnen jüdische Gäste ab

Neunort. In Neunort erregt eine Nachricht
der Neunort World Telegrams, die auf der
ersten Seite in ganz großer Aufmachung er-
scheint, großes Aufsehen. Diese erste Tageszeit-
ung teilt ihren Lesern mit, daß sich vier der
größten amerikanischen Hotels auf der Bermuda-
Insel entschlossen haben, mit Beginn der jetzigen
Saison, die am 1. März eingeleitet hat, jüdische
Gäste nicht mehr aufzunehmen. — Zwei andere
wichtige Hotels, Tazite-Harbor und Elbow-
beach nehmen bereits seit mehreren Jahren keine
Juden auf.

„Spanier“
„Spezialist“ oder „Diplomat“

Fünf Möglichkeiten für die Umgehung des Frei-
willigenerbotes in Frankreich

Paris, 1. März.

Nach der „Action Francaise“ haben am
25. Februar, also nach Inkraft-
treten des Freiwilligenerbotes
für Spanien, wieder 125 angebliche
„Spanienflüchtlinge“ die französisch-katala-
nische Grenze bei Cerbere überquert. Das
gleiche Blatt berichtet über fünf Möglichkeiten,
trotz des Freiwilligenerbotes über die Grenze
nach Spanien zu kommen: Mit einem spani-
schen Paß — der spanische Volkswirtschafts-
„Konjunkt“ in Perpignan hat zu diesem Zweck
10 000 Pässe in einer französischen Druckerei
bestellt — mittels Kraftwagen, wobei die neuen
„Spanier“ als Abgeordnete oder Mitglieder
von bestimmten Ausschüssen an der Grenze
vorgestellt werden, als „Spezialarbeiter“ auf
Grund angeblicher Arbeitsverträge, als an-
gebliche „Spanienflüchtlinge“ aus den von den
Nationalen besetzten Gebieten, als „Seeräte“
für die Besatzung kleiner Küstenfahrzeuge und
schließlich sogar mit „Diplomatenpässen“ der
spanischen Volkswirtschaft.

Zum Leiter der Landkontrolle an der
spanisch-portugiesischen Grenze ist der briti-
sche Kapitän Malcolm G. S. Mac-
donald, zu seinem Vertreter Kapitän
H. S. Smith ernannt worden.

Der Bürgerkriegsspezialist Moskauß
Die Laufbahn des neuen Sowjetbotschafters
Leo Jakobohn-Gaiki in Valencia

Paris, 1. März.

Ueber die Laufbahn des neuen Sowjetbot-
schafters in Valencia, Leo Jakobohn-
Gaiki, bringt der „Matin“ einige inter-
essante Mitteilungen. Danach ist Moses
Rosenberg nur abberufen worden, weil
ihm seine langjährige diplomatische Tätigkeit
die „Führung mit den revolutionären Massen“
hat verlieren lassen, so daß es auch zu Reibun-
gen mit den bolschewistischen Hauptlingen in
Spanien gekommen ist. Jakobohn hingegen
war nach einer raschen Laufbahn in der Tscheka
und in der Propagandaabteilung der Kominten-
tern dauernd mit revolutionären Geheimaktio-
nen beschäftigt. Als Gesandtschaftsleiter in
Mexiko leitete er die zahlreichen kommunisti-
schen Aufstände in Bolivien, Peru, Chile und
Brasilien. Er beherrscht die spanische Sprache
vollständig, weshalb ihm auch alle Komintern-
agenten in Spanien, sogar der Sowjetkonul
Antonow-Dowjents in Barcelona, unterstellt
und ihm weit größere Vorrechte als Moses
Rosenberg eingeräumt wurden. Sein Pseudonym
„Schweigsame Agitator“ läßt den „Matin“
Ueberraschungen erwarten.

Das neue Deutsche Reich als Vorbild
Für eine französische Sozialausstellung

Paris, 1. März.

Der Organisationsausschuß der 1938 in
Lille (Nordfrankreich) stattfindenden „Aus-
stellung des sozialen Fortschritts“ hat be-
schlossen, eine Abordnung unter Führung
des Bürgermeisters von Lille nach Deutsch-
land zu entsenden, um die deutliche
sozialen Einrichtungen als An-
regung und Vorbild zu benutzen. Die Abordnung, die bereits am Samstag
Lille verlassen hat, wird Leipzig, Dresden
und Berlin besuchen.

Aus Stadt und Land

Magd., den 2. März 1937

Nur der, der beide Augen gut aufmacht,
kann schon einmal durch die Finger sehen.

Deukterbedigungen

Die Bewerber um die Pfarrei Reinerzau
als Pfarre, haben sich binnen 3 Wochen
dem Erzbischof, Oberkirchenrat zu melden.

Die Kohlengutscheine

Am morgen Mittwoch bei der Mehlausgabe
überalls ausgesetzt.

Jagd und Fischerei im März

Im März wirds wieder Frühling werden!
Der Jäger sieht die Zeit herbei, wo der Schneepf
über den erwachenden Frühlingwald streicht,
die Felle des Weidwerts. Das dürfte auch die
günstigste Möglichkeit für den Jäger im Monat
März sein, zu jagen, wenn man die Ausübung
des Schießens überhaupt als ein Jagen
betrachten will. Im übrigen tritt die jagdliche
Saison sehr zurück, die Jagdpflichtigen stehen
in erster Stelle. Was gibt es da nicht alles
in einem Revier, das pfleglich behandelt
werden soll! Zunächst sind die Fütterungen nach
zu sehen; denn in dieser Ueber-
gangszeit zur Grünung ist es unbedingt er-
forderlich, daß für eine kräftige Fressung gesorgt
ist. Nur zu leicht können jetzt Krankheiten aus-
brechen, die oft große Verluste zur Folge haben.
Daher müssen die Salzflecken in Ordnung gebracht
werden, soweit das noch nicht geschehen sein soll-
te. Dem Organismus und der Entwicklung des
Hohens oder Geweihs ist Salz sehr vorteilhaft.
Jetzt ist es auch an der Zeit, alle jagdlichen
Einrichtungen, wie Hühner, Fischwege, An-
ten, Wildbäder usw. nachzusehen, auszubessern
oder neu anzulegen oder zu bestellen. Dann
müssen der Jäger sehr fleißig sein Wild beobach-
ten, um die nötigen Unterlagen für die Wild-
schadensmeldung und die neu auszustellenden Ab-
schlagspläne zu erlangen. Größte Sorgfalt und
Sachkenntnis müssen dabei walten. In der
Fütterungszeit des Federwildes ist für unbedingte
Sicherheit zu sorgen. Wildernde Hunde
und Rehen, Krähen und Eistern müssen mehr
als je zuvor kurz gehalten werden. Für die be-
stehende Birtbahndal sind die Schirme jetzt
besonders auszubessern bzw. neu anzulegen. Der
Jäger braucht also nicht zu fragen, was er tun
soll. Arbeit in Hülle und Fülle! Wie wir der
jagdlichen Jagdlehre „Der Deutsche Jäger“,
„Waidmann“, entnehmen, haben jetzt Schusszeit
für die Ringeltaube, die Schnepie (mit Ausnahme
der Kampfschnepie) und Brachvogel, die nach
der 2. Ausführungsverordnung zum RFG vom
1. Februar 1937 nur noch Schusszeit haben vom
1. August bis Ende Februar), Gänse, mit Aus-
nahme der Brandgans, Gauen, Fische und Nist-
eier. Ausnahme der führenden weiblichen Stüde,
die vom 18. März bis 15. Juni Schonzeit haben.

Mit Beginn des Monats März ist die gelei-
che Schonzeit für die Bachforellen abgelassen.
Am 16. März beginnt die Schonzeit unseres
Vogelwunders Sportfisches, des Huhe, wäh-
rend die Fische bereits vom 1. März an in
Bauern nicht mehr gefangen werden darf. Hecht
und Barsch laichen, häufig auch noch die Regen-
bogenforelle.

Auch die Beamtenanwärter im RDB.

Nach einer Vereinbarung zwischen der NSDAP
und dem Reichsbund der Deutschen Beamten ge-
hört die öffentlichen Beamten und die Beamten-
anwärter grundsätzlich zum Reichsbund der
Deutschen Beamten. In Zweifelsfällen werden
bei Beamten-Anwärtern Vereinbarungen über
die Zugehörigkeit getroffen. Es trifft daher nicht
zu — wie in einer früheren Meldung bekannt-
gegeben — daß die Beamten-Anwärter im allge-
meinen zur NSDAP gehören.

15 Urlaubsfahrten der „RDB.“ ausverkauft

Zu Urlaubsfahrten der R.D. Gemeinschaft
Richt durch Freude. Ganz Württemberg-Hohen-
staufen, durch das Programm der vor kurzem er-
schienenen, sind außerordentlich beliebt und ge-
sucht. Von den 30 Fahrten, die in diesem Jahre
durchgeführt werden, sind 15 bereits ausverkauft.
Die ausverkauften Urlaubsfahrten tragen folgende
Nummern des Urlaubsfahrten-Programms: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50.

Roter Gewerkschaftsterror

Fünftägiger Bergarbeiter erneut in den Streik gekehrt

Budapest, 1. März.

Im fünftägigen Bergbaugewerbe ist der Streik erneut ausgebrochen; nahezu 4000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt und fordern die Wiedereinstellung von 146 Arbeitern. Der Streik ist auf eine Schwächung der marxistischen Fachgewerkschaft zurückzuführen, die noch vor einigen Tagen jede Gemeinschaft mit den Streikenden abgelehnt hatte, jetzt aber verlangt, daß nur Arbeiter, die nicht der marxistischen Gewerkschaft angehören, entlassen werden dürfen, ein Wunsch, dem weder die Werkleitung noch die Regierung nachzukommen beabsichtigt. Der ungarische Industrieminister hat denn auch erklärt, daß eine solche Begründung des neuen Streiks nur eine Polizeiaktion auslösen könnte.

Der Sohn sieht klarer als der Vater

Randolph Churchill: „Francos Sieg eine Notwendigkeit!“

London, 1. März.

In der „Daily Mail“ wird in großer Aufmerksamkeit eine Unterredung des Sohnes Winston Churchills, Randolph Churchill, mit dem spanischen Staatschef General Franco veröffentlicht. Im Anschluß daran schreibt Randolph Churchill, daß ein gereinigtes Spanien, das die Eigentumsrechte und die Heiligkeit der Religion verbürgt, die große Notwendigkeit ist, die die besten Kräfte des spanischen Volkes zusammengeführt hat, um den tyrannischen und erniedrigenden Plänen der fremden Kommunisten ein Ende zu machen. Es ist unmöglich, den spanischen Bürgerkrieg aus der Nähe anzusehen, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß General Franco's Sieg wichtig ist, wenn Spanien wieder seinen Platz als großes Mitglied der europäischen Familie einnehmen will.

Ausmusterung auf Burg Vogelsang

X Köln, 1. März.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh ist am Montag auf der Ordenburg Vogelsang eingetroffen, um dort gemeinsam mit dem Leiter des Hauptpersonalamtes Pp. O. Martenbach innerhalb von zwei Wochen eine persönliche Ausmusterung der 500 seit Jahresfrist auf Vogelsang befindlichen Burgenmänner zur Feststellung ihrer weiteren Verwendung durchzuführen, wobei in erster Linie über ihren zukünftigen Einsatz, als Kameradschafts- oder Vereinskraften entschieden wird. Dr. Leh will auch bei der jetzigen Ausmusterung auf Vogelsang den Gedanken der Selbstverantwortung in der Erziehung und in der Schulung Gestalt und Richtung geben.

Zwei Fußgänger von einem Kraftwagen erdrückt

München, 1. März

Auf der Staatsstraße Fürstentelldorf-Augsburg wurden am Sonntag gegen 20 Uhr zwei betagte Bauern von einem Kraftwagen, der die Fußgänger zu spät entdeckte, an einen Straßbaum gedrückt und tödlich verletzt. Der Kraftwagen war beim plötzlichen Abbremsen ins Rutschen geraten und unglücklichweise gerade in dem Augenblick gegen einen Straßbaum geprallt, als die beiden Männer dort vorbeiging.

Schneeberuhungen in der Schweiz

Drei Eisenbahnen eines Hilfszuges getötet

Basel, 1. März.

Die Schneefälle der letzten Tage führten in den Alpen zu großen Schneeberuhungen, die Unterbrechungen auf einigen Bahnlagen zur Folge hatten. Hinzu kamen noch viele Lawinenstürze, die der Höhe verurursachte. Ein Hilfszug mit Schneeschleudermaschine wurde auf der Bernina-Bahn am Sonntag von Schneemassen überrollt. Vier Bahnangestellte wurden verschüttet.

te. Nur einer konnte sich aus dem Schnee befreien. Zwischen Spina und Bevers blieb am Sonntag ein Zug stecken, so daß die Reisenden die ganze Nacht über in einem Wagen zubringen mußten. Auf der Diavolezza-Hütte sind 33 Touristen eingeschneit. Sie haben nur wenig Proviant. Vorbereitungen zu ihrer Befreiung wurden getroffen.

Handel und Verkehr

Handel mit ausländischen Wertpapieren

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einer Bekanntmachung vom 27. Februar 1937 über den Handel mit ausländischen Wertpapieren angeordnet, daß ausländische Wertpapiere, die an einer deutschen Börse zum Handel zugelassen sind, nur noch mit Genehmigung erworben oder beäußert werden dürfen. Genehmigungsfrei bleibt der Verkauf an einer Devisenbank. Im Anschluß an diese Anordnung sind die Kursnotierungen für ausländische Wertpapiere an den deutschen Börsen eingestellt worden.

Deutscher-Benz AG, Stuttgart-Berlin. Die der D.D. von der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft als Führerin des Bankensortiments übergeben, haben von dem Angebot auf Umkauf der Prozentigen Deutscher-Benz-Teilhaberbesitzungen von 1927 auf Prozentige Teilhaberbesitzungen von 1937 mehr als 90 Prozent der Kapitalanteile Gebrauch gemacht.

Marbacher Bank GmbH. Heuer sind es flebzig Jahre, daß die Gewerksbank Marbach gegründet wurde. Das Jahr 1936 schließt mit einem Reingewinn von 15940 RM., aus dem 4,5 v. H. Dividende verteilt werden.

Rindpreise. Ravensburg: Ochsen ältere 500-580, Arbeits-, oder Anstellochsen 420-540, Kälberkühe 480, trächtige Kühe 470, Kälber hochträchtig 400-550, fähbar trächtig 360-450, Anstellrinder von 6-12 Monaten 100-180, von 12-18 Monaten 190-250 RM.

Schweinepreise. Bisingheim: Milchschweine 15-20 RM. Döppingen: Milchschweine 18-22,50, Käufer 30 RM. Gillingen: Milchschweine 13,50-18, Käufer 30-35 RM. Gall: Milchschweine 15-22, Käufer 23-25 RM. Kirchheim: Milchschweine 15-27, Käufer 35-65 RM. Ravensburg: Ferkel 15-24, Käufer 35 RM.

Sport-Nachrichten

Fußball

Kreisliga 1 - Abt. Freudenstadt
Haitersbach - Baiersbrunn 3:5
Dietersweiler - Freudenstadt 8:3

In einem überaus harten Kampf verlor Haitersbach zwei sehr wichtige Punkte und hat mit seinem Vorsprung eingebüßt. Die Frage nach dem Meister ist jetzt offener denn je. Es kann nun letzten Endes das Torverhältnis entscheiden. - Dann wäre noch ein Sieg von Dietersweiler nachzutragen, das am Sonntag zuvor Freudenstadt glatt besiegen konnte. Der neue Tabellenstand:

Stand am 28. 2. 37

Bezirke	Spieler	Gew.	Unerr.	Reiz.	Zer.	Punkte
Baiersbrunn	15	7	5	3	48:40	20
Dornstetten	15	8	2	5	41:29	19
Zumlingen	15	7	4	4	41:24	18
Haitersbach	14	8	1	5	45:35	17
Blalgrafenweiler	16	6	4	6	31:36	16
Dietersweiler	15	7	1	7	54:48	15
Dorb	14	6	2	6	30:30	14
Freudenstadt	15	4	3	8	37:47	13
Mitteltal	15	1	4	10	26:52	12

Geleitort: Anna Vols, 47 J. Egenhausen

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold Hauptstraße 10 und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann Göh, Nagold 24, Februar 1937; 2885. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Für unsere Hauptstelle in Nagold suchen wir eine jüngere geschäftsgewandte, im Rechnen, Maschinenschreiben und Kurzschrift bewanderte männliche oder weibliche

Arbeitskraft

Handschriftliche Bewerbungen mit Stammliste, Zeugnissen, Nachweis der arischen Abstammung und Lichtbild wollen innerhalb 8 Tagen an den Unterzeichneten eingefandt werden. 107 Nagold, den 1. März 1937.

Kreisparafise: Direktor Ditt.

1926 neu erbautes

Haus

enthaltend zwei 5 Zimmer - Wohnungen mit 6 Ar Garten

sofort zu verkaufen

Näheres durch 408 Gottlieb Harr, Nagold, Waldachstr. 3

407 Beihingen, den 1. März 1937



Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Schwester

Mane Haug

geb. Greisohaber

heute früh nach langem schweren Leiden, im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Georg Haug mit Kindern.

Beerdigung Mittwoch 14 Uhr.

406 Nagold, den 2. März 1937



Dankfagung

Während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Justine Kopp

geb. Luz Kaufmanns Witwe

sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden. Dafür, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

400

Eine neue Maßschneiderei

FÜR DAMEN UND HERREN

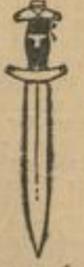
habe ich im Hause

Olgastraße 2

beim Hauptbahnhof in Nagold eröffnet

Anfertigung von Herren- und Damenkleidung. Gewissenhafte und preiswerte Ausführung aller Aufträge.

FRITZ KATZ Schneidermeister




So sehen sie aus . . .

Die seltsamen Freunde und unfreiwilligen Mitarbeiter vom „Schwarzen Korps“! Wer von Ihnen kommt als nächster dran? Lesen Sie die Kampfzeitung der !!

Für 15 J. Sets vorzüglich bei Zaiser, Nagold

Wie, da habe ich ja nun wirklich gekaut!



Heute morgen habe ich mit mal das Einweichwasser nach dem Auswringen etwas näher angesehen, und als eine ganz dunkle, ja fast schwarze Lauge zurück blieb - da war ich doch wirklich überrascht. Daran kann man mal sehen, wie wichtig das Einweichen ist! Ich nehme schon immer heute zum Einweichen, und ich muß sagen: Für 13 Pfennig ist das allerhand Leistung! Kein Wunder, daß man es beim Kochen und Nachwaschen so viel leichter hat!

Genie macht's für 13 Pfennig!

Heute 20.15 Uhr Tendre

Donnerstag Gesamprobe Traube.

Sommerprossen

werden schnell bereitgestellt

Venus 1936 plus mit Goldmedall. London u. Antwerpen

Jetzt auch 8 extra versch. in Tube 1/2 Drogen Pickel, Milchsauer Venus Säure, Beschleunigte Wirkung durch Venus Gesichtswasser 0,50, 1,25, 2,50

Drogerie H. Neumeister

Die N.S.-Frauen-Warte

Die einzige parteilose Frauenzeitschrift können Sie jederzeit zum Preis von 27 J das Heft abonnieren in der

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Kalbin

30 Wochen

trächtig, zu verkaufen

Walz zum Hahn Nagold

Schoß und Rock glockig -

das gibt diesem Kleid die weibliche Note! Viele schöne Vorschläge finden Sie in „SeyersMode für Alle“.

Märzheft: Jacken - Komplet, kleidlange Mäntel, neue Kostüme und Blusen usw. Mit 100 Modellen (alle auf 3 Schnitt.) für 30 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch

G. W. ZAISER Nagold



Pilo

mit dem Pilopeter

glänzt sehr rasch u. schützt das Leder

Jeden Behörden-Stempel

mit dem neuen Hoheitszeichen des deutschen Reiches liefert rasch G. W. Zaiser, Nagold

„Das neue Reich ist stolz auf seine Bürger im Ausland!“

Kauf des Gauleiters Bohle an die Auslandsdeutschen aus Anlaß der Autoübernahme im Außenministerium

× Berlin, 28. Februar.

Der vom Führer zum Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt ernannte Gauleiter Bohle hat an das Auslandsdeutschtum einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Erlaß des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler vom 30. Januar 1937 über die Einleitung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt stellt eine Tat dar, die von historischer Bedeutung für das Deutschtum im Ausland sein wird. Niemals hat bisher eine Regierung des Deutschen Reiches in dieser klaren Weise ihrer Verbundenheit mit dem Reichsbürger im Ausland Ausdruck verliehen. Das nationalsozialistische Reich hat am vierten Jahrestag der großen Revolution einen Wendepunkt in der Geschichte des Deutschtums im Ausland geschaffen, der von allen deutsch denkenden Männern und Frauen und von der deutschen Jugend im Ausland dankbar und beglückt begrüßt werden wird.“

Der Aufruf erinnert an die ungeheure Wundlung im deutschen Vaterland und an jene Zeit, in der die Deutschen im Ausland unter der Schmach der Heimat unglücklich mehr leiden mußten als die nationalbewußten Deutschen im Reich, um dann nach einem Rückblick auf die Geschichte der Auslandsorganisation der NSDAP festzustellen: Durch bahnbrechendes Wirken auf dem Gebiet des sozialen Ausgleichs findet heute das einstmalige nationale Auslandsdeutschtum eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft im Sinne Adolf Hitlers. Die Mitglieder der Auslandsorganisation, vom Landesgruppenleiter bis zum unbekanntem Parteigenossen, der irgendwo draußen in aller Pflichtenfüllung seinem Führer dient, können mit berechtigtem Stolz die Entwicklung ihrer Auslandsorganisation betrachten. Ohne die selbstlose und oft schwierige Mitarbeit der auslandsdeutschen Volksgenossen hätten meine Mitarbeiter und ich das Werk in der Heimat nicht vollbringen können. Jeder die Parteigenossen hinaus gedente ich in Dankbarkeit der vielen hunderttausend Volksgenossen und Volksgenossinnen, die als aufrichtige Nationalsozialisten am Aufbau einer wahren Volksgemeinschaft im Auslandsdeutschtum mitgewirkt haben, ohne der Bevorgung als Mitglieder anzugehören. Der Ausfall der Wahl vom 29. März 1936, die von Jahr zu Jahr von Währungsnot und wirtschaftlicher Schwierigkeiten hervorragende geistigen Ergebnisse des Auslandsdeutschen Winterhilfswerkes, die Schaffung von zahlreichen Gemeinschaftsstätten, Sportplätzen, Bädern und Schulen sind bereite Zeugen für den Aufbaumillen aller Reichsdeutschen im Ausland und für ihre tiefe Anhänglichkeit an das Dritte Reich.

Wenn ich daher meine neuen Aufgaben als Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt in Angriff nehme, so bin ich glücklich zu wissen, daß meine Parteigenossen und Parteigenossinnen mir auch hierbei von Seite stehen werden. Mein Ruf zur treubigen Mitarbeit an diesen Aufgaben, die ausschließlich dem Werk des Führers dienen werden, ergeht aber an alle Volksgenossen überall in der weiten Welt, die ihrem Reich verbunden und ihrem Führer treu sind. So wie das Auslandsdeutschtum im neuen Reich stolz ist auf das große Vaterland, so ist auch das neue Reich der Deutschen stolz auf die Haltung seiner Bürger im Ausland und auf das Ansehen, das sie bei ihren Gastvätern genießen. An einem historischen Tage hat der Führer durch die Tat bewiesen, daß alle Volksgenossen des Reiches,

mögen sie diesseits oder jenseits der Grenzen leben, einer einzigen Schicksalsgemeinschaft angehören. Für diese Idee der großen Gemeinschaft aller Reichsdeutschen hat Wilhelm Gustloff sein Leben gelassen. Mögen wir alle, die wir zur weiteren Mitarbeit an einem großen Werke berufen sind, eingedenk sein der ewigen Verpflichtung, immer mehr zu dienen Adolf Hitler und Deutschland!

„Können ist Pflicht!“

Eröffnung der Fachbuchwerbung 1937

Berlin, 28. Februar.

Zur Eröffnung der Fachbuchwerbung 1937 sprachen über den Deutschlandsender der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hans Jochst, und der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer Ministerialrat Dr. Wischmann. Staatsrat Hans Jochst erklärte u. a.: „Das Buch und gerade das Fachbuch ist immer noch das Billigste, was es zu kaufen gibt, bedient man den unbezahlbaren Wert des wahrhaft guten und nützlichen Buches, den Wert des Buches für den weiteren Werdegang.“ Ministerialrat Dr. Wischmann sagte: „Der Nationalsozialismus sieht es als seine selbstverständliche Pflicht an, jedem Schaffenden zu dem geistigen Aufstieg zu verhelfen, dessen er bedarf, um seine Kräfte zu entwickeln, seine Leistungen zu steigern und damit seine Pflicht zu erfüllen.“

Die schönste Strecke der Luftkansa

wird ab 1. März wieder beslogen

dt. Frankfurt a. M., 28. Februar.

Die Deutsche Luftkansa wird vom 1. März an wieder den regelmäßigen Flugverkehr zwischen Frankfurt und Mailand betreiben. Diese Linie, die zu den landschaftlich schönsten Flugstrecken Europas zählt, überwindet die mehr als 500 Kilometer lange Entfernung in nur 2 1/2 Stunden Flugdauer. Der Dienst wird gemeinsam von der Deutschen Luftkansa und der Holländischen Luftverkehrsgesellschaft K. L. M. abwechselnd mit großen mehrmotorigen Verkehrsflugzeugen durchgeführt. Da diese Linie in Frankfurt den Anschluß von Berlin, Hamburg, London, Amsterdam, Brüssel und Paris besitzt, gewinnt sie auch für den Durchgangsverkehr von West- und Nord-europa nach dem Süden Bedeutung, reist man doch zum Beispiel von London nach Mailand über Frankfurt nur noch sieben Stunden. Vom 4. April an wird der Flugdienst über Mailand hinaus bis Rom mit Anschluß nach Neapel erweitert.

Die größte Ausstellung Europas

München, 28. Februar.

Die in der Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni 1937 in München stattfindende Ausstellung wird die vorausgegangenen Reichsnährstands-Ausstellungen an Umfang und Beteiligung weit übertreffen und nicht nur die bisher größte Ausstellung Münchens sein, sondern auch die größte landwirtschaftliche Ausstellung Europas. Die Bedeutung ist allein aus der Tatsache zu ersehen, daß die Reichsbahn für Hin-, Rück- und Besichtigungsfahrten etwa 1600 Sonderzüge zu fahren hat. Die Stadt München sieht sich vor der ungeheuren Aufgabe, für mehr als 200 000 Besucher der Ausstellung vorwiegend Privatquartiere zu beschaffen.



Englisch-Spanische Annäherung

Patrolen des englischen Kriegsschiffes „Royal Sovereign“, das mit der Heimatflotte jetzt an den Frühjahrsmanövern bei den Kanarischen Inseln teilnimmt, trafen kürzlich den zu Franco-Truppen gehörenden Nachposten bei Santa Cruz (Teneriffa) einen freundschaftlichen Besuch ab. In Ermangelung perfekter Sprachkenntnisse unterhalten sich die englischen Blaujaken mit den Soldaten der spanischen Nationalarmee durch Zeichensprache (D. Hoffmann, R.)

Mehr Beschäftigte als zu Ende 1929

Berlin, 28. Februar.

Im Laufe des Jahres 1936 konnten durch die nationalsozialistische Aufbauarbeit 1 373 054 Volksgenossen der Arbeitslosigkeit entrissen werden und einen Arbeitsplatz in der deutschen Wirtschaft erhalten. Ende 1936 lag die Zahl der Beschäftigten um eine halbe Million höher als zu Ende 1929, dem Jahr jener großen Sagenblüte, die den höchsten Beschäftigtenstand nach dem Weltkriege gebracht hatte, der aber eine grauenhafte Arbeitslosigkeit folgte. Am Ende des ersten Vierjahresplans waren 5,5 Millionen Arbeiter und Angestellte mehr in Arbeit und Verdienst als am Tage der Währungsnotnahme.

Noch immer Schmuggelmöglichkeiten

Die Kontrolle der spanischen Grenzen und Küsten

Paris, 28. Februar.

Das geringe Vertrauen zu der praktischen Durchführung der Sperre an der französisch-spanischen Grenze kommt in der französischen Presse immer härter zum Ausdruck. So macht der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Toulouse darauf aufmerksam, daß zwar die französisch-spanische Grenze zu Lande abgeriegelt sei, daß man aber über das Gebirge und an der Küste noch immer durchschlüpfen kann. Vor allem fehlt es an der Ueberwachung in der Luft. So daß „Spanienfreiwillige“ und Maschinengewehre von dem bei Toulouse gelegenen Flugplatz Francazal nach Spanien gebracht werden können.

Ueber die Kontrolle der Burenengrenze ist übrigens im Londoner Nichtneutralitäts-Ausschuß noch keine endgültige Vereinbarung zustande gekommen. Einige Londoner Zeitungen finden den Rückzug der Sowjetrussen von der Seekontrolle — der erfolgt ist, nachdem die Abfahrten Roskows, an der marokkanischen Küste im Mittelmeer auf Posten zu ziehen, durch die im Unter-ausschuß vertretenen Mächte pervertiert worden ist — überraschend. „Daily Telegraph“ notiert vor allem die Erklärung des Sowjetvertreters, daß Sowjetrußland infolge der weiten Entfernung von den sowjetrussischen Marinestützpunkten nicht am Auftreten seiner Marineeinheiten im Mittelmeer oder Atlantik interessiert sei, für spätere Fälle.

Die Leitung der Gesamtkontrolle soll nach englischen Blättermeldungen dem früheren britischen Gesandten in Tirana Sir Robert Goddard, die Leitung der Seekontrolle dem niederländischen Vizeadmiral de Graaf und die Leitung der französisch-spanischen Grenzüberwachung dem holländischen Generalmajor Baron van Boort übertragen werden.

Eine gute Preise

Bei Gibraltar wurde ein bolschewistischer spanischer Ueberseedampfer von nationalspanischen Kriegsschiffen abgefangen, der 35 sowjetrussische Tanks und 16 vollständige Batterien, sowie reiches anderes Kriegsmaterial an Bord hatte.

Kohlenendgas fordert 2 Todesopfer

Bentheim, 28. Februar.

Der 54jährige Maschinist K e h r e r und der 35 Jahre alte Kraftwagenfahrer L a m m e r s hatten ihren Arbeitskameraden Fischer von einer Hochzeitsfeier nach Hause gefahren. Nach ihrer Rückkehr stellten sie den Wagen in einen Schuppen und ließen den Motor laufen. Beide setzten sich in den Wagen und schliefen ein. Durch die sich entwickelnden Kohlenoxydgase wurden beide getötet. Als am Morgen Frau Lammer's ihren Mann suchte, fand sie die beiden tot im Wagen auf.

Rund 700 000 Arbeitslose in Frankreich

Französische und englische Sorgen um die weitere Entwicklung der französischen Innenpolitik

—gl. Paris, 28. Februar.

Obwohl es Léon Blum in der letzten, ziemlich aufgeregten Kammerausprache, die dem Vorstoß des ehemaligen Ministerpräsidenten L a n d i n gefolgt war, noch einmal gelungen war, mit 361 gegen 209 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen zu erhalten, so sind doch die innenpolitischen Sorgen nicht geschwunden. Die von Blum geforderte „Pause“ wird rechts und auch in gewissen Linkskreisen nicht als das geeignete Mittel angesehen, um so weniger, als die Hand in Hand mit der Verschärfung der wirtschaftlichen und sozialen Spannung gehende Steigerung der Arbeitslosigkeit immer fühlbarer wird. Das französische Arbeitsministerium hat die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen mit 415 000 angegeben; dazu kommen zahlreiche Arbeitslose, die keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten, so daß mit einer Gesamtzahl von rund 700 000 Arbeitslosen zu rechnen ist. Die Streikwelle nimmt gleichfalls wieder zu — so sind in Nancy die Straßenbahnen in den Rußland getreten, nachdem ihre ziemlich hohen Lohnforderungen abgelehnt worden waren, die sie mit der als Folge der „Vollfront“-Politik eingetretenen Verteuerung des Lebensunterhaltes begründet hatten.

Auch in den Reihen der der „Vollfront“ zugehörigen Radikalsozialisten werden die Warnrufe vor einer Fortführung der Blum-Experimente immer lauter. So macht Albert R i l h a u d in der radikalsozialistischen „Cere Nouvelle“ die Radikalsozialisten darauf aufmerksam, daß sie demnächst die Schaffung einer kommunistisch-sozialdemokratischen Einheitspartei zu gewärtigen haben, die nach den Ankündigungen des Generalsekretärs der kommunistischen Partei, Thorez, den Katholiken ein Bündnis antragen wird. Rilhauud warnt seine Parteifreunde.



Seine-Hochwasser über dem Weltausstellungsgelände

Das Hochwasser der Seine ist noch schneller gestiegen als vorausgesehen war und hat bereits am Ufer liegende Baustellen der Weltausstellung überflutet. — Unser Bild zeigt die Baustelle des belgischen Pavillons. (Weltbild R.)



Schuljungen entrümpeln ein Dorf

Der Gau Kurmark der NSDAP führt augenblicklich im Rahmen der allgemeinen Altmaterialiensammlung eine Sonderaktion zur Erlangung des Eisens auf dem Lande durch. Es ist bekanntlich worden, daß von dem auf den Dörfern verwendeten Eisen etwa 40 Prozent verloren gehen. In den Städten ist der Prozentsatz jedoch erheblich geringer. Die Sammelaktionen haben bisher einen großen Erfolg gehabt. (Donath, M.)

Wieder für einen harmlosen Jüngling dazu, daß er ihnen liebenswürdige Worte sagt, ja, er wird sie wahrscheinlich auch küssen, vielleicht auch etwas von gemeinsamer Zukunft und von kommenden herrlich schönen Tagen reden — was eben so ein Verehrer faßt, wenn ihm der Verstand geraubt worden ist. Die arme Jungfrau aber behält durchaus ihr kluges Köpfchen, und kaum darf sie aus den kammelnden Worten ihres Liebhabers so etwas wie ein Eheversprechen herauslocken, so hält sie den Verehrer ganz fest an der Struppe, und wehrt ihn, wenn er nicht die Konsequenzen aus seinem unvorsichtigen Verhalten zieht! Was er nämlich, am nächsten Tag zu behaupten, er habe es ja nicht so ernst gemeint, dann ist die Hölle los. Sämtliche Anverwandten des jungen „geachteten“ Mädchens stürzen sich dann auf den treulosen Ritter, erbarmungslos wird er in die Ehe getrieben, oder es wird ihm der Bruch gemacht. Denn Bruch des Eheversprechens ist in Amerika ein ganz schlimmes Verbrechen, und das gebrochene Herz der Verlassenen kann nur durch eine größere Selbsttunne, die oft bis in die Tausende von Dollars geht, geheilt werden. Ja, es soll so ein Mädchen geben, die solche Prozesse zu ihrem Sport und Lebensinhalt machen. Wehe dem Manne, der ihnen in die Hände fällt! Er wird unpopulärer verurteilt werden, das Mädchen, das er nicht heiraten wollte, in die gleiche finanzielle Lage zu versetzen, die es eingekommen hätte, wenn die Ehe geschlossen worden wäre. Man kann jetzt verstehen, daß die amerikanische Männerwelt, wenn sie dazu nur irgend in der Lage ist, ihre Liebesworte lieber an den Helden der Seine oder im Gringol-Häutchen — hier kommen sie wenigstens nicht so teuer zu stehen . . .

Der reichste Mann Märchenhafter Reichtum in Welt jubiliert umgibt den Rifam von Haidarabad, Osman Khan Bahadur, der über einen indischen Staat von der Größe Englands und Wales' herrscht und von über 15 Millionen Menschen verehrt wird. Tatsächlich gilt der Rifam als der reichste Mann der Welt, dessen Vermögen nur annähernd geschätzt werden kann. Neben seinen Goldvorräten, die ungefähr zwei Milliarden Mark ausmachen, gehören ihm nämlich auch unermeßliche Mengen von Juwelen. Dieser indische Märchenfürst macht augenblicklich daraus von sich reden, daß er in diesen Tagen sein silbernes Regierungsjubiläum begeht. Die Feiern sind natürlich ganz großartig ausgefallen, wie es dem herkömmlichen Prunk am Hofe des Rifam entspricht und das Volk es erwartet. Vor zwei Jahren hat der Fürst eine Sonderkommission nach England zu dem Könige Georg V. ausgesandt, die einige Ideen machte und mit wunderbaren Plänen die Bewohner der Hauptstadt Abend für Abend über die riesigen Feuerwerke freuen können, die 626 000 Mark kosten. Die Armen erhalten im ganzen Lande Massenportionen, in denen Tausende von Cafés und Schalen geschmeckt werden. Aber man irrt sich in der Annahme, daß der Rifam von Haidarabad in seinem Privatleben ebenso luxuriös lebt. Er lebt äußerst bescheiden, und das hat ihm Erfolg, daß sich sein erstaunliches Vermögen Jahr um Jahr vergrößert. Ein gro-

ßer Teil seiner Einkünfte aus den Thronländern wird übrigens für den Bau von Bildungsanstalten zur Verfügung gestellt, denn der Fürst will, daß sein Name der Nachwelt erhalten bleibe. **Glück und Glas** Eine 84-jährige Frau, die vor kurzem in Budapest als ein Original besonderer Prägung verstorben ist, hatte, von einer merkwürdigen Sammelleidenschaft, nämlich Spiegel aller Art anzulassen, erfaßt, im Laufe von 50 Jahren ein Riesenermögen ausgegeben. 7000 Spiegel verschiedenster Ausführung und aus den verschiedensten Jahrhunderten hatte sie so zusammengedrängt. Ihre Leidenschaft war gewetzt worden durch die Marotte eines amerikanischen Millionärs, der seinerzeit als Sonderling eine große Belohnung für denjenigen in Aussicht gestellt hatte, der die größte Spiegelsammlung der Welt zusammenzutragen vermöge. Das war für die damals vermögende Frau der erste Antriebs, und mit jeder neuen und jeder neuen Erwerbung wuchs ihre Neigung immer härter. Im Laufe der Zeit richtete weder ihr großes eigenes Vermögen noch das ihres Mannes aus, diese kostspielige Leidenschaft zu befriedigen, aber trotzdem suchte sie immer mehr an seltenen Spiegeln zusammenzutragen. Gerade als sie sich nun an die Adresse des Millionär-Sonderlings wandte, um ihm den Erfolg ihrer Sammelstätigkeit mitzuteilen, brach der Weltkrieg aus und verhinderte die erwünschte Antwort. Vier Jahre krüchten ins Land und als sich die Sammelerin abmürbte, diesmal durch Vermittlung der amerikanischen Presse, an den Verfasser der Belohnung wandte, mußte sie zu ihrer größten Bestürzung erfahren, daß der amerikanische Millionär inzwischen sein ganzes Vermögen verloren hatte. Krieg und Inflation sowie die kostspielige Sammelleidenschaft hatten auch die letzten Vermittel dieser Frau verschlungen und sie sah sich genötigt, ihre Villa zu verkaufen. Auch Stück für Stück der kostbaren Sammlung mußte sie nach und nach verschleudern, und als sie sich wiederum einmal zu einem solchen Verkauf kühnen Herzens entschloß, stürzte sie in einen ihrer Spiegel und verwundete sich durch die Glassplitter so stark, daß ihr Tod die Folge war. Glück und Glas . . .

Unsere Kurzgeschichte:
Der Angeber
Kleine kritische Skizze von Peter Burlach
Mir gegenüber in der Straßenbahn sah ein Mann, den ich eigentlich längst vergessen hätte; denn er sah weder klug noch dumm aus. Es war so: er sah überhaupt nicht aus . . . Es war einfach der Nebel der völligen Bedeutungslosigkeit um ihn. Diese Feststellung soll keine Herabsetzung sein; denn ich weiß ja gar nicht, wie ich auf Gegenüber, stehende wirke. Wer weiß das . . .? Aber in diesem Falle: der Anblick dieses Mannes ärgerte mich aus irgendeinem Grunde. Mein Instinkt täuschte mich nicht. Hören Sie zu:
Weil er wohl selbst den bewußten Nebel um sich spürte, andererseits aber aus irgendwelchen Gründen sich nicht damit abfinden mochte (die bedeutungslosen Menschen sind

1000 eitel!) — so war er auf alle Art bestrebt, sich bemerkbar zu machen. Ich spürte das sehr, deshalb tat ich alles, um ihm zu zeigen, wie gleichgültig er mir war. Ich blinzelte einfach durch ihn hindurch, als wenn er gar nicht anwesend gewesen wäre. Man kann das, und ich kann jedem empfehlen, es in ähnlichen Fällen zu üben. Es ist zuweilen niederträchtig . . . ich weiß es; aber es ist so herrlich heilsam für die Angeber . . .
Denn er war ein unangenehmer Angeber: er legte beide Hände auf die Oberschenkel, schob die wulstige Unterlippe vor, kniff die Augen zusammen (das sollte etwa bedeuten: was wollt ihr? Schaut her, wie gut ich mich in jeder Lage zu benehmen weiß), blinzelte nach rechts . . . schielte nach links . . . Seht ihr mich auch alle? — Ach, es tat mir so wohl; niemand beachtete ihn!
Er spürte das unverkennbar, und er ging zum Geogangriff über: er räusperte sich ausdrücklich, rutschte auf dem Boden hintertell einige Male nach vorn und nach hinten, grunzte dann mit einem fetten Schluchzen, öffnete das Jackett, spreizte die Finger der Rechten, zwangte sie mit Mühe in die linke untere Westentasche und zog langsam und geistreich eine schwere, goldene Uhr hervor . . . Ach, hätte er es nicht getan! Er drehte und wendete sie mit schmeichelnden Lippen, kniffte sie auf und zu . . . auf und zu . . . und noch einmal auf und zu . . . ließ sie im hereinfallenden Sonnenlicht funkeln und glitzern, verglich die Zeit mit der einer Uhr, an der wir vorbeiführen, verglich kurze Zeit darauf noch einmal mit der Bahnhofsuhr, drehte und stellte jedes Mal aus neue die Feigheit, kniffte immer noch einmal und räusperte sich dazwischen: „hoch . . . und wenn ihr alle hier im Wagen noch so dickfellig tut . . . ich weiß, ihr ärgert euch doch! Denn was wollt ihr? Habt ihr auch eine goldene Uhr? Seht her: eine

Safes Erzählungen
Die **Geschichte vom großen Froß**



Am Ende der Rechnung für ausgebeißerte Wasserhähne stand nämlich: 28 Mark. Das war bitter! — Mit dem „Gesellschafter“ würde er das geparkt haben. Na — hätte er Zeitung gelesen!

goldene Uhr! . . . Nein! Die habt ihr nicht! A-hem . . .
Ach, es war eine herrliche Apokalypse! Aber die Vorsubrina land wie in einem leeren Zuschauerraum statt . . . nicht einer beachtete die Herausforderung. Ich hätte längst den Wagen verlassen müssen; denn mein Zwanzigjennig-Jahreschein war abgelaufen; aber ich rief laut: „Herr Schaffner! Bitte nachzahlen! Ich bleibe noch ein wenig . . . Es ist ja schon hier!“ Der Schaffner lächelte, zwinkerte mit einem Auge unauffällig; er wußte also, um was es ging . . .
Der Arme! Er sah da wie ein lächerlicher Clown, der noch dazu seine Sache schlecht gemacht hatte . . . Ach, und sein Abgang war so erbärmlich; als er seine völlige Niederlage endlich erkannt hatte, stompfte er ein, zweimal bestig auf und schob sich dann mit vor Wut bis aufschwellenden Stirnadern an der nächsten Haltestelle hinaus.
Als bald löste sich die Spannung; erst lachte der Schaffner lautlos heraus, dann fiel ich fröhlich ein . . . und als der Dicks vom Treittrett stumpfte, lachten bereits alle Gäste im Wagen: „Bahababababab!“ Sieg des Wir gegen das Ich, gegen den Angeber auf dem großen Linie!

Streiflichter
Mühlrad sieht sich des großen Andranges wegen gezwungen, neue Gefängnisse zu bauen.
Hier handelt es sich also um Gefängnisse im Gefängnis.
Warschauer Devisionsschieber kaufen Schlachtreste Werde, liehen diese Reste mit Banknoten in fremder Valuta schluden und brachten die Tiere dann über die Grenze.
Jüdische Hirne erfinden doch immer neue Teufeleien.

WIR SCHAFFEN ES

MIT DEM FACHBUCH

Das offizielle Blatt zur Fachbuchwerbung im Frühjahr 1937, die in den Monaten Februar, März und April die Schaffenden aller Berufsgebiete mit ihrem Fachschrifttum vertraut machen wird.

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY
Wie vorhergehende Bde.: G. K. Müller, Berlin 1935

(Schluß)
Schloß die Taktische, daß Dunois durch die ganze Schlacht sich selbst in die Kesseln schenkte, konnte ihn nicht beruhigen. Die englische Überlegenheit hatte wohl so einiges in Paris veranlassen sollen, und als Folge davon war der Herzog von Richmond vor der Zeit zurückgekehrt; ein paar Wochen später wurde Dunois endlich wieder ins Mutterland zurückgerufen! Trotz des Widerspruchs ihres Bruders hatte die Elisabeth schmerzlichen Herzens entlassen, die De Jong, Tourbier und seine zukünftige Frau Thora, Freda und die vier Jungen auf Hermanns Farm fanden ja wie eine getreue Bande für Hartmann ein.
Ja den Monaten seit ihrer Abreise hatte sie sich geäuert, Georg hatte das Richtige für sie gemacht. Sie hatte ihre Arbeit, sie hatte keine Zeit zu denken und zu grübeln. Sie mußte tätig sein und was ihr an Freizeit blieb gehörte dem Herzog in einem Internat in ihrer Nähe untergebracht war. Taktik sein für andere, Dienst für andere, das war die einzig mögliche Form, diese Monate zu meistern.
Aber nun war es vorbei. Nun kam Georg wieder. Ob für immer, das alles war noch unklar. Vielleicht blieb er in Deutschland, und die Jungen schafften an seiner Stelle weiter. Vielleicht aber auch schied er die jungen Kameraden zurück, damit sie in Deutschland neu schaffen konnten, während er drüben ein Stück Heimat blieb. Das alles war noch ungewiß, Gewiß war nur, daß jetzt aus der Ferne sich Umrisse eines Schicksals abzeichneten. Zunächst wie eine fatale Warnung, dann aber immer deutlicher, wirklicher, klarer.
„Er kommt, er kommt!“ Gerhard kam herangewallen, Drängte sich in die Menge der Wartenden hinein, die sich allmählich angefüllt hatte. „Kommt doch, Tante Elisabeth!“
„Was du nur, Gerhard, ich warte!“
Elisabeth Fröhlich stand auf. Aber sie ging nicht Schritt vorwärts, sie stand still. Sie sah das Schiff herankommen. Ganz vorn stand Freda. Er war mager, doch seine Augen waren

den Grunhofern helfen können, mag es der Besitzer öffnen, und er wird den Weg zur Hilfe finden.“
Schwere, harte Zeiten hatte der Grunhof seitdem gesehen. Die Geißel war das Unglück, dünn und selten die Freude, — aber die Grunhofbauern, eingedenk der Worte des Ahnen, hielten den Kasten verschlossen. So schwer es ging, es konnte ja noch schlimmer kommen, und für diese Zeit sollte der klingende Inhalt des seltsamen Vermächtnisses erhalten bleiben. Und wenn wirklich einmal ein Erbe des Grunhofes schwauchen würde und den geheimnisvollen Schrein öffnen wollte, dann legte die Frau die Hand auf seine Schultern und wußte ihn mit Wort und Blick zur Standhaftigkeit zu bestimmen. Und es war wie eine Zauberkraft in diesem Kasten.
Man schrieb 1632. Die harte Zeit machte auch vor dem Grunhofe nicht halt. Frau Sorge sah mit am Tisch, Kassen, Abgaben und Schulden fragen auf, was rastloser Fleiß geschaffen, und dann kam der schwarze Tag, an dem Frey Grün, der junge Bauer, seit des Vaters frühem Tode der Erbe des einst so stolzen Besitztums, den Brief des Gerichts in der Hand hielt mit der Ankündigung der Zwangsversteigerung . . .
Der junge Bauer schämte sich der Tränen nicht. Zu Ende! Morgen war alles aus! Heimatlos die Kleinen dort oben! Sie würden irgendwo unter fremdem Dache schlafen, — und er, er war der Letzte, der sich Grunhofbauer nannte.
Die Ahnen standen vor ihm, kräftige, harte Männer.
Der da, ganz vorn, das war der Urahn, der den Hof gegründet hatte. Er sah ihn an, ernst, vorwurfsvoll: „Wenn weder Gott noch die Menschen helfen können, dann magst du es öffnen!“ Der junge Bauer reckte sich auf. Leise stieg er die Stufen hinab, und im Schuppen machte er sich daran, den Kasten zu öffnen. Hammer und Steinmeißel mußten helfen, — schwer war die Arbeit, aber es mußte sein, es war die letzte Rettung, — der Ahn mochte es verzeihen!
Aber dann war es geschafft. Der Bauer ergriff mit zitternden Händen das Licht . . .

stingendes Silber? Nein, wertvoller Bruch von Kupfer, Blei und Eisen, er wählte darin, nichts anderes, alles wertloses Metall. Horn sahte ihn ob dieser Karreitei, und ein Fluch wollte in ihm aufstehen über den hohlsthaften Ahn, da gewahrte er ein Papier. Sogleich gefaltet war es, wenn gleich vergilbt. Er hob es auf, faltete es auseinander, hielt es näher dem Licht. Deutlich konnte er jetzt die Schriftzüge erkennen, wenn es auch schwer war, ihre kranken Linien und seltsamen Zeichen zu deuten. Und er las:
„Mein lieber Sohn! Was dieser Kasten birgt, damit fing ich an als junger Bauerknecht in Kriegsnoth, und ich, da meine Tage schwinden, steht der Hoff da mit 15 Pferden, 60 Kühen, einigen hundert Schweinen und andern Vieh, und mit wohlgefüllten Scheuern. Das habe ich geschafft in schwerster Nothzeit mit meiner Kraft und Weib und Kindern und Gott der Herr gab seinen Segen drauff. Und du willst verzagen? Ich wie ich, sang nen an, und aus wertlosem Besande wird auch dir Wohlstand erwachsen. Anno 1676. Johann Capar Grunhof.“
Der junge Bauer ließ den Zettel sinken. Eine Hand legte sich auf seine Schulter. Er schrak auf. Es war Anna, seine Frau. Sie hielt den Zettel in der Hand und — lächelte, lächelte zum erstenmal seit Monden! Sie sagte nichts. Sie nickte nur; nahm ihn dann bei der Hand, und sie gingen schweigend ins Haus.
Am nächsten Morgen ging der Letzte Grunhofbauer vom Hofe seiner Väter. Aber sein Gang war ruhig und fest, so daß sich die andern wunderten.
Jahre sind vergangen. Zeitentwende ist geschoben. Ein neuer Staat schaffte mit eisernem Befehl Ordnung. Auf dem Grunhofe steht nicht mehr der fremde Meißelsteine von damals, sondern wieder Frey Grün, der Enkel jenes Ahns von 1676.
Der schwarze verräucherte Kasten ist wieder verschlossen. Niemand außer dem Bauern und seiner Frau weiß, daß er einmal geöffnet gewesen ist.
Wer nicht wirbt, wird vergessen

Das junge Deutschland

Kein Gesetz hat ihnen befohlen!

Sie stellten sich freiwillig im Reichsberufswettkampf zur Prüfung

Nichts hat so stark in das Leben des jungen arbeitenden Deutschen eingegriffen wie der Reichsberufswettkampf, der in diesen Tagen die gesamte junge Menschheit zum großen Leistungsappell rief. Ihre Arbeit hat wieder Sinn erhalten, obwohl sie sich vielleicht noch nicht so sehr in produktiven Werken äußert, denn das ganze deutsche Volk weiß, daß einst die Hände und Hirne dieser Jugend Deutschlands Zukunft gestalten wird.

Wir waren auf Fahrt im RBWK, wir kamen überall dorthin, wo Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen. Lehrlinge der verschiedensten Berufe im Leistungswettkampf standen. Wir sahen sie in großen Betrieben in langen Reihen stehen und sich in kleinen Werkstätten um ihre Arbeitsplätze drängen. Und wie wir die Jungen und Mädchen feierlich tätig sahen, wußten wir, der Reichsberufswettkampf hat das Gesetz der Anschauung, den Kampf um den Sieg, in den Beruf übertragen.

Wer darum glaubt, der RBWK sei eine Prüfung, wie sie die Schule hat, irrt. Prüfungen haben wir im Leben genug. Einzigartig, nie dagewesen, von erzieherischem Wert erfüllt ist dieses Werken und Schaffen unserer Jugend. Sie hat darin unvergängliche Werte, vor denen wir in Bewunderung stehen. Die Idee des RBWK ist um so größer, inniger in den Herzen der Jugend verankert, als der RBWK nicht durch das Gesetz befohlen, nicht von Lehrern angeordnet, überhaupt nicht von Erwachsenen der Jugend aufgezwungen ist, sondern aus ihren Reichen mit Begeisterung und einem erstaunlichen Willen und Drang zu politischer Aktivität und Verantwortung geschaffen wurde.

Wenn die Ergebnisse gewertet werden, Vergleiche um Vergleiche gezogen sind, Gesundheit, Vorbildung, Berufsschulung, Leistungssteigerung statistisch erfaßt werden, und von der Struktur der deutschen Jugend

damit ein Bild gegeben werden kann, dann kann diese Jugend die Folgerungen aus der politischen Auswertung ziehen und der Gesetzgeber diesen Folgerungen im Interesse der Jugend, der deutschen Arbeit und des ganzen deutschen Volkes Rechnung tragen. Heute, wo wir im neuen Vierjahresplan den Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit führen, kommt diesem Leistungswettbewerb erhöhte Bedeutung zu.

„Nur immer Knöpfe annähen“

Wie eine Jungarbeiterin den Reichsberufswettkampf erlebt, schreibt sie uns hier.

Seit vier Jahren arbeite ich in der Fabrik. Früher war ich Kaufmädchen und heute sitze ich an einem langen Tisch mit noch sieben anderen Mädchen. Tag für Tag und Woche für Woche vergeht, und immer muß ich dieselben Nadelstiche ausführen, und immer muß alles so schnell wie möglich gehen, denn wir arbeiten im Afford. Wenn mal was nicht richtig geklappt hat, bekommt man's immer wieder zu hören. Da würgte es mich dann oft in der Kehle. Aber gefagt habe ich nie etwas, nur diese eintönige Arbeit schien mir immer schwerer und schwerer zu werden, obgleich sie doch täglich dieselbe blieb.

Der Reichsberufswettkampf hat die Aufgabe, die Idee der Arbeit gegen die Idee des Geldes zu setzen. Diese Worte und noch ein kurzer Aufruf an alle Jungarbeiterinnen zur Teilnahme am RBWK waren eines Tages in jedem Stockwerk unseres Betriebes aufgehängt. Sollte ich's auch einmal versuchen? Nachdem ich hin und her überlegt und noch unsere Führerin gefragt hatte, meldete ich mich an.

An einem Samstagmorgen stand ich dann um 8 Uhr mit vielen anderen Berufslernenden im Hof einer Schule. Mir war ein wenig bange zumute. Was würde wohl kommen?

Wie einem die Arbeit Freude macht, das wußte ich nach diesem Tag Reichsberufswettkampf. Ich konnte es nicht mehr begreifen, daß ich einmal gequert hatte, mitzumachen. Es war schon ein wenig schwer, alle Aufgaben und Fragen richtig zu bearbeiten. Aber es ging! Die weltanschaulichen Fragen waren schon schwieriger. Aber jetzt kommen sie mir ganz selbstverständlich vor. Vor allen Dingen habe ich sie auch voll und ganz erfaßt. Auffag, verchiedene Rechenaufgaben und Hausarbeit gehörten dann auch noch mit zu unserer Leistungsprüfung.

So waren wir an diesem Tag voll ausgefüllt, aber wir waren mit frohem Herzen dabei. Vieles ist uns klarer geworden. Ja, durch manche Fragestellung wurden wir ganz unbewußt zu dem geführt, was wir seither vielleicht nicht so richtig verstanden hatten. Ich weiß jetzt: Auch wenn ich jeden Tag immer nur Knöpfe annähen muß, bin ich doch eine kleine, wichtige Jungarbeiterin und schaffe an meinem Platz für das ganze Volk. Und dieses Bewußtsein hat mir der Reichsberufswettkampf gegeben.

Wir alle haben schon von jenem russischen Arbeiter gehört, der in einer Affordzeit eine unerhörte Arbeitsleistung vollbracht haben soll, die nun zur allgemeinen Leistungsnorm für den russischen Arbeiter erhoben worden ist. Uns ist bekannt, wie der russische Arbeiter unter dem Antrieben des Stachanow-Systems zu leiden hat. In Deutschland braucht die Jugend nicht angetrieben zu werden. Sie bekennt sich vielmehr von selber zum Leistungswettbewerb.

Neue Jugend

An unsrem Wege standen nicht Paläste. Wir wurden arm geboren. Unsrer Not bedrangten keine lauten Freudenfeste. Uns ward das Los gegeben: Schaffen oder Tod.

Da ward ein Glaube uns an hohe Sendung. Ein reines Feuer ward in uns entzucht. Wir wußten: Dieses Niederganges Wendung Wird nur von opferndem Geschlecht gebracht.

Dem Volk, dem Land, der Stunde zu gehören Gelobten wir und beteten das Nicht Herab mit Schwelgenhänden, die uns ehron. Die kleinste Tat war gern geübte Pflicht.

Doch beim Gesang der grünen Wipfelkronen. Beim leisen Zittern heller Vorklengerlen Erlebten wir, daß unsre harten Fronen Des Segens großer Laten nicht entbehren.

Wir wurden unter vielen Hammerschlägen Stahlhart und groß, das Schwere zu vollbringen: Das Leben nicht nach Glück und Günst zu wägen

Und mit dem Licht der Tat die Not zu zwingen.

Josef Schneider

Aus dem Gedichtbuch „Ewiger Arbeitstag“ (Adam-Kraft-Verlag, Karlsruhe).



Für Krankenpflegerinnen ist es sehr wertvoll, sich im DDI-Kochen auszukennen.

Nicht einmal der Photograph stört sie ...



Die Kindergärtnerinnen müssen auch in der Lage sein, für ihre Schützlinge lustige Spielsachen herzustellen zu können.



Was man nicht überall zu sehen bekam: Ein Vermessungstechniker im RBWK.



Gebietsführer Sundermann besuchte die Schneider.



Die Obergaufrührerin kam auf einer Besichtigungsfahrt in die Reutlinger Haushaltungsschule.



Die Laborantin beim Messen des spezifischen Gewichtes eines Stoffes.

